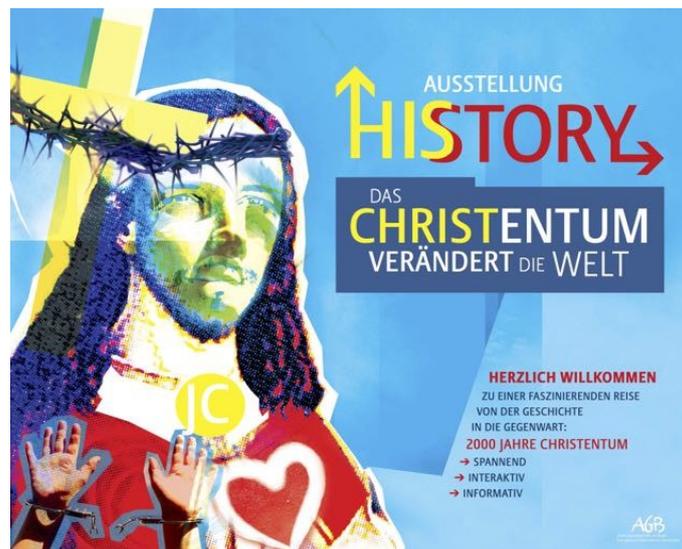


## Hören - Verstehen - Leben

### HVL-Kleingruppenmodul „HisStory“

#### Das Christentum verändert die Welt



## 9 Gruppentwürfe zu Themen der Ausstellung „HisStory“

1. Einheit: **Jesus das A & O**  
*Tafel 1: Jesus – mit ihm fing alles an + Tafel 24: Die Zukunft des Christentums*
2. Einheit: **Bis ans Ende der Welt**  
*Tafel 2: Die rasante Ausbreitung + Tafel 22: Weltweite Mission*
3. Einheit: **Verfolgt, aber nicht verlassen**  
*Tafel 3: Christenverfolgung*
4. Einheit: **Der Glaube, der rettet**  
*Tafel 4: Was Christen glauben*
5. Einheit: **Christ und Staat**  
*Tafel 5: Das Christentum wird zur Staatsreligion + Tafel 21: Freikirchen*
6. Einheit: **In der Welt, nicht von der Welt**  
*Tafel 7: Mönche und Klöster + Tafel 20: Erweckungsbewegungen*
7. Einheit: **Christentum und Gewalt**  
*Tafel 9: Kreuzzüge + Tafel 11: Inquisition und Hexenverfolgung*
8. Einheit: **Allein durch Gnade**  
*Tafel 14: Die Reformation*
9. Einheit: **Mit deinem ganzen Verstand**  
*Tafel 19: Rationalismus und Aufklärung, Bibelkritik*

Liebe Aussteller der Ausstellung „HisStory“,

bald beginnt Ihre Ausstellung. Im Vorfeld gibt es viel vorzubereiten. Damit wir die inhaltliche Vorbereitung auf die Ausstellung HisStory in unseren Gemeindealltag integrieren können, haben wir dieses HVL-Kleingruppenmodul erstellt. Es greift die großen Themen der Ausstellung von der Bibel her auf. Da wir im Gemeindealltag sowieso Kleingruppen haben, die sich regelmäßig treffen, warum sich nicht inhaltlich schon auf die Themen der Ausstellung einstellen? Dazu soll dieses Modul dienen.

#### Für den Gruppenleiter:

Dieses Modul erfordert nur wenig Vorbereitungszeit. Der Gruppenleiter sollte den gesamten Kleingruppentext und die Anmerkungen zu den Gesprächsfragen vorher gelesen haben. Es ist sinnvoll, dies einige Tage vor der Kleingruppe zu tun, um gedanklich gut im Thema drin zu sein.

In der Kleingruppe lesen wir gemeinsam den Einleitungstext, anschließend die Tafeltexte der Ausstellung und steigen dann anhand der Gesprächsfragen in die zentralen Bibeltexte ein, die hier abgedruckt sind.

Auf das Gespräch und die Fragen, die dort entstehen, kann sich der Gesprächsleiter mittels der „Hinweise für Gruppenleiter“ gut vorbereiten.

Sollte die Auswahl der Bibelstellen und Fragen zu umfangreich für eine Einheit sein, trifft der Gruppenleiter eine Auswahl - oder teilt einen Entwurf z.B. in zwei Einheiten auf.

#### Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden  
-ChristusForum Deutschland-  
im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.  
Schiebestraße 32  
04129 Leipzig  
[www.agb-online.de](http://www.agb-online.de)  
E-Mail: [info@agb-online.de](mailto:info@agb-online.de)

Dieses Kleingruppenmodul wurde erstellt von Ralf Kaemper,  
Leiter AGB-Arbeitsbereich Schulung & Theologie

August 2017

## **HVL-Modul „HisStory“**

„Das Christentum verändert die Welt“

500 Jahre Reformation - 2000 Jahre Christentum - gut einmal zurückzuschauen und zu fragen, was sich durch den christlichen Glauben verändert hat.

In der Ausstellung „HisStory - Das Christentum verändert die Welt“ geht es im Hintergrund oft um wichtige theologische Themen, die die Christenheit im Laufe der Jahrhunderte beschäftigt haben. Häufig gab es Streit darüber, manchmal sogar Trennungen.

Die meisten dieser Themen werden in irgendeiner Form in der Bibel behandelt. Dieses HVL-Modul will diesen Themen nachgehen. So können wir uns von der Bibel her inhaltlich mit den Fragestellungen vertraut machen, die hinter vielen Entwicklungen der Kirchengeschichte stehen.

**Dabei ist natürlich unbedingt zu bedenken, dass diese kirchengeschichtlichen Entwicklungen immer auch aus ihrer Zeit heraus beurteilt werden müssen. Die Erarbeitung biblischer Texte erspart es uns deshalb nicht, gleichzeitig auch den konkreten historischen Rahmenbedingungen nachzugehen. Wir sollten uns auch vor vorschnellen Schlüssen vom Bibeltext auf die historische Situation hüten.**

Die Kleingruppentwürfe sind so gestaltet, dass sie zentrale Bibelstellen aufgreifen, um sie im Gespräch gemeinsam zu erarbeiten.

Für eine Gemeinde, die sich auf einen Einsatz mit der Ausstellung vorbereitet, ist dies eine ideale Hilfe, die biblischen Inhalte zu durchdenken, die hinter vielen Themen der Ausstellung stehen. Dies ist außerdem auch eine gute Vorbereitung auf Führungen und Gespräche im Rahmen der Ausstellung.

Natürlich kann dieses HVL-Modul auch genutzt werden, um über die großen Themen der Bibel nachzudenken, ganz unabhängig von unserer Ausstellung.

Grundlage jeder Einheit ist der zusammenfassende Tafeltext der jeweiligen Rubrik der Ausstellung, der am Anfang jeder Einheit gemeinsam gelesen werden sollte.

## 1. Einheit

### **Jesus das A & O**

#### Tafel 1: Jesus – mit ihm fing alles an + Tafel 24: Die Zukunft des Christentums

Mit Jesus fing alles an. Doch wer war dieser Jesus? Wenn wir ins Neue Testament schauen, stellen wir fest, dass die Frage nach Jesus von Anfang an gestellt wurde. Jesus selber fragt: »Für wen halten mich die Leute?« (Mk.8,27) Und das Bekenntnis, das Petrus Jesus gegenüber dann ablegt, wird zu einer Kernüberzeugung des ganzen Christentums: »Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!« (Mt.16,16) An der Frage, wer Jesus ist, hängt das ganze Christentum. Deshalb wollen wir über zentrale Texte des Neuen Testaments nachdenken, die eine Antwort auf diese Frage geben.

#### Tafel 1: **JESUS – MIT IHM FÄNGT ALLES AN**

NIEMAND HAT DEN LAUF DER MENSCHHEITSGESCHICHTE SO VERÄNDERT UND SO BEEINFLUSST WIE JESUS VON NAZARETH. SEIN LEBEN UND SEINE LEHRE HABEN ÜBER 2000 JAHRE MENSCHEN FASZINIERT UND VERÄNDERT.

Die Verfasser des Neuen Testaments haben detaillierte Schilderungen seines Wirkens und Redens aufgezeichnet. Zeitgenössische Historiker bestätigen diese. Es gibt keine Person aus der Antike, über die wir mehr HISTORISCH ÜBERLIEFERTER ZEUGNISSE haben, als über den Zimmermann und Wanderprediger aus Galiläa, einer Provinz im Norden Israels, der für sich selbst in Anspruch nahm, der Sohn Gottes zu sein. Von der religiösen und politischen Elite seiner Zeit wird er deswegen verfolgt und beim römischen Prokurator Pontius Pilatus angeklagt, der ihn, wider besseren Wissens, zum Tod am Kreuz verurteilt. Jesus stirbt vor den Toren von Jerusalem und steht nach drei Tagen vom Tod wieder auf, bevor er zum Himmel zurückkehrt.

#### Tafel 24: **DIE ZUKUNFT DES CHRISTENTUMS**

NACH ANGABEN DER WORLD CHRISTIAN ENCYCLOPEDIA GIBT ES HEUTE ETWA 2,4 MILLIARDEN CHRISTEN. DAS ENTSPRICHT EINEM DRITTEL DER WELTBEVÖLKERUNG. UND DIE ANZAHL DER CHRISTEN STEIGT. DAS CHRISTENTUM IST HEUTE DIE AM SCHNELLSTEN WACHSENDE RELIGION. PRO TAG WERDEN MEHR MENSCHEN CHRISTEN ALS JEMALS ZUVOR.

Durch den Mitgliederschwund der Kirchen in west- und nordeuropäischen Ländern kann zwar der Eindruck entstehen, die Zeit des Christentums sei vorbei. Die Situation stellt sich jedoch in anderen Teilen der Erde ganz anders dar. Vor allem in Zentral- und Südafrika besuchen Tausende die Gottesdienste, ebenso in freien Gemeinden Südamerikas und auch in Ländern wie China und Süd-Korea. Hier breitet sich das Christentum überproportional schnell aus. Die Bibel spricht bereits davon, dass sich am Ende der Zeit eine riesige Menschenmenge aus allen Nationen vor Gottes Thron versammeln wird (Off. 7, 9) und Jesus hat seinen Jüngern vorhergesagt, dass seine Kirche bestehen bleiben wird, bis er wiederkommt.

Im Brief an die **Galater** formuliert Paulus prägnant zur Frage, warum Jesus in diese Welt gekommen ist: „Doch als die Zeit dafür gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Er wurde `als Mensch` von einer Frau geboren und war dem Gesetz unterstellt. Auf diese Weise wollte Gott die freikaufen, die dem Gesetz unterstanden; wir sollten in alle Rechte von Söhnen und Töchtern Gottes eingesetzt werden.“ (Galater 4,4-5 NGÜ)

➤ **A:** Was kann man aus der Formulierung *als die Zeit dafür gekommen war* für das Eintreten Jesu in unsere Welt schließen?

➤ **B:** *Gott sandte seinen Sohn* - Was sagt das über Gott aus?

- **C:** *Er wurde ´als Mensch` von einer Frau geboren - Was sagt das über Jesus aus? Was war er vorher?*
- **D:** *Auf diese Weise wollte Gott freikaufen - Was sagt das über uns Menschen aus?*
- **E:** *Wir sollten in alle Rechte von Söhnen und Töchtern Gottes eingesetzt werden - Was für Folgen hatte das Kommen Jesu in diese Welt nach diesem Text für uns Menschen?*

Im **Philipperbrief** schreibt Paulus noch ausführlicher über die Menschwerdung Jesu:

*Er, der Gott in allem gleich war und auf einer Stufe mit ihm stand, nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener. Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen. Aber er erniedrigte sich ´noch mehr` : Im Gehorsam gegenüber Gott nahm er sogar den Tod auf sich; er starb am Kreuz ´wie ein Verbrecher`. Deshalb hat Gott ihn auch so unvergleichlich hoch erhöht und hat ihm ´als Ehrentitel` den Namen gegeben, der bedeutender ist als jeder andere Name. Und weil Jesus diesen Namen trägt, werden sich einmal alle vor ihm auf die Knie werfen, alle, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Alle werden anerkennen, dass Jesus Christus der Herr ist, und werden damit Gott, dem Vater, die Ehre geben. (Philipper 2,6-11)*

- **F:** Welche Einzelheiten erfahren wir in diesem Text, die über die Aussagen im Galaterbrief hinausgehen?

Im **Römerbrief** beschreibt Paulus die Bedeutung des Werkes von Jesus Christus für uns. Im 5. Kapitel sagt er:

*Gott hingegen beweist uns seine Liebe dadurch, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren. Deshalb kann es jetzt, nachdem wir aufgrund seines Blutes für gerecht erklärt worden sind, keine Frage mehr sein, dass wir durch ihn vor dem ´kommenden` Zorn ´Gottes` gerettet werden. Wir sind ja mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren. Dann kann es doch gar nicht anders sein, als dass wir durch Christus jetzt auch Rettung finden werden – jetzt, wo wir versöhnt sind und wo Christus auferstanden ist und lebt. (Römer 5,8-10)*

- **G:** Welche Folgen haben der Tod und die Auferstehung Jesu für uns?

Jesus hat selber darüber gesprochen, dass er nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt auf unsere Erde wiederkommen wird. Eine prägnante Stelle finden wir im **Markus**-Evangelium. Es ist ein Gespräch mit dem Obersten Priester Israels. Dieser fragt ihn: »Bist du Christus, der versprochene Retter, der Sohn Gottes?« »Ich bin es«, sagte Jesus, »und ihr werdet den Menschensohn sehen, wie er an der rechten Seite des Allmächtigen sitzt und mit den Wolken des Himmels kommt!« (Markus 14,61f GN)

- **H:** Was sagt diese Stelle darüber aus, was Jesus jetzt macht und was in der Zukunft geschehen wird? Welche Bedeutung hat dies für uns?
- **I:** Wie wird in deiner Lebensführung und Planung sichtbar, welche Bedeutung Jesus für dein Leben hat?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Dieses HVL-Modul soll die Einzigartigkeit Jesu noch einmal deutlich herausstellen. Sollte der Bibeltextumfang zu groß sein, bitte auswählen oder zwei Kleingruppeneinheiten daraus gestalten.

- **A:** Was kann man aus der Formulierung *als die Zeit dafür gekommen war* für das Eintreten Jesu in unsere Welt schließen?
  - ➔ *Es war kein Zufall, sondern ein von Gott geplanter Zeitpunkt, an dem Jesus in diese Welt kam. Siehe auch: Mk.1,15; Hebr.9,26; 1.Petr.1,20.*
- **B:** *Gott sandte seinen Sohn* - Was sagt das über Gott aus?
  - ➔ *Gott, der Vater ist nicht allein. Christus der Sohn war bei ihm und auch der Heilige Geist (viele verstehen den Plural in 1.Mose 1,26; 11,7 in dieser Weise). Gott ist einer (Eph.4,6) - und doch gehören drei Personen zur Gottheit: Vater, Sohn und Heiliger Geist (siehe Mt.28,19).*
- **C:** *Er wurde 'als Mensch' von einer Frau geboren* - Was sagt das über Jesus aus? Was war er vorher?
  - ➔ *Jesus war wahrer Mensch und wahrer Gott. Alles wurde durch ihn geschaffen (Kol.1,16) und doch wurde er „einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen“ (Phil.2,7). Die Frage nach der Jungfrauengeburt ist keine Nebensächlichkei. Sie ist klar und deutlich bezeugt (siehe z.B. Lk.1,26-35). Wäre Jesus das biologische Kind von Joseph (wie manche fälschlich annehmen), wäre er ein normaler Mensch. Was wäre dann sein Leben? Das eines außergewöhnlichen Menschen. Was wäre sein Sterben? Ein menschlicher Märtyrertod. Er wäre nur ein Mensch, er hätte uns nicht erlösen können.*
- **D:** *Auf diese Weise wollte Gott freikaufen* - Was sagt das über uns Menschen aus?
  - ➔ *Wir haben ein Problem, wir brauchen Erlösung, nicht nur Barmherzigkeit. Wir sind „gebunden“ an die Sünde und brauchen deshalb einen „Freikauf“. (siehe Röm.3,23; 5,12; 8,2) Die Tiefe des christlichen Sündenverständnisses macht einen großen Unterschied zu anderen Religionen (z.B. Judentum, Islam), die zwar auch wissen, dass wir Gottes Gnade und Barmherzigkeit brauchen. Eine Notwendigkeit der Erlösung sehen die monotheistischen Religionen nicht in dieser Weise wie das Christentum. Der Gedanke der Stellvertretung ist einzigartig beim Christentum.*
- **E:** *Wir sollten in alle Rechte von Söhnen und Töchtern Gottes eingesetzt werden* - Was für Folgen hatte das Kommen Jesu in diese Welt nach diesem Text für uns Menschen?
  - ➔ *Zunächst besagt diese Aussage einfach schlicht, dass wir nicht von Natur aus Kinder Gottes sind, sondern es erst werden müssen. Man ist nicht automatisch durch Geburt Christ (wie man z.B. Jude im Judentum wird), auch nicht durch eine formal verstandene Taufe, sondern durch den Glauben an Jesus Christus. Ganz deutlich in Joh.1,12f.*
- **F:** Welche Einzelheiten darüber hinaus erfahren wir in diesem Text?
  - ➔ *Hier wird die Gottesgleichheit von Jesus noch einmal deutlich formuliert. Auch wird die Liebe unseres Herrn sichtbar, der alles, was er für uns erwirkt hat, freiwillig getan hat. Dieser Text wirft auch einen Blick in die Zukunft: Jeder wird einmal anerkennen müssen, „dass Jesus Christus der Herr ist“. Dies geschieht, wenn Jesus in Herrlichkeit für alle sichtbar wiederkommt (siehe Offb.1,7).*
- **G:** Welche Folgen haben Tod und Auferstehung Jesu für uns?
  - ➔ *Wir sind gerettet vor Gottes berechtigtem Zorn, wir kommen nicht ins Gericht, wo Gott Gerechtigkeit vollziehen wird (siehe Joh 3,18, 1.Thes. 1,10). Durch den Glauben an Jesus Christus und das, was er am Kreuz für uns getan hat, sind wir errettet (1.Kor.1,18). Wir haben ewiges Leben (Joh.3,16,36; 5,24).*
- **H:** Was sagt diese Stelle darüber aus, was Jesus jetzt macht und was in der Zukunft geschehen wird? Welche Bedeutung hat dies für uns?
  - ➔ *Nach seinem Tod und seiner Auferstehung ist Jesus zu Gott in den Himmel aufgefahren. Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes, wo er für uns vor Gott eintritt (siehe Röm.8,34; Hebr.7,25; 9,24; 1.Joh.2,1). Wie die Jünger damals Jesus haben in den Himmel fahren sehen, wird er zurückkommen (Apg.1,9-11, Offb.1,7-8)*
- **I:** Wie wird in deiner Lebensführung und Planung sichtbar, welche Bedeutung Jesus für dein Leben hat?
  - ➔ *Mit dieser Fragen sollten wir ins Gespräch über unsere Jesus-Nachfolge kommen.*

## 2. Einheit

### **Bis ans Ende der Welt**

Tafel 2: Die rasante Ausbreitung + Tafel 22: Weltweite Mission

Nach der Kreuzigung Jesu ziehen sich die Nachfolger Jesu aus der Öffentlichkeit zurück. In Joh.2,19 heißt es, dass „*sich die Jünger hinter verschlossenen Türen (trafen), weil sie Angst vor den Juden hatten*“ (NeÜ). Wie war es möglich, dass aus dieser verängstigten Anhängerschaft Jesu eine Religion wurde, die sich auf der ganzen Welt ausbreitete? Es kann nur die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus gewesen sein und das Kommen des Heiligen Geistes auf diese Erde. Jesus hatte das vorausgesagt: „*Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht von euch wegginge, käme der Helfer nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.*“ (Joh.16,7 NGÜ) Der Heilige Geist führt die Jünger weiter in die Wahrheit des Evangeliums ein und befähigt und ermutigt zum Zeugnis für Christus. Ein entscheidender Schritt war die Öffnung des Glaubens für die Heidenwelt. Dies wird besonders in Apostelgeschichte 10 -11 beschreiben. Paulus, der die Christen zunächst hasste und blutig verfolgte, begegnet dem auferstandenen Jesus Christus und wird zum großen Missionar für die Heidenwelt. So wurde aus der kleinen jüdischen Splittergruppe eine Glaubensgemeinschaft, die sich auf der ganzen Welt ausbreitete.

**Tafel 2: DIE RASANTE AUSBREITUNG**

EIN ERSTAUNLICHES PHÄNOMEN: EINE KLEINE, AM RAND DES RÖMISCHEN REICHES ENTSTANDENE BEWEGUNG VERBREITET SICH IN DREI JAHRHUNDERTEN IM GANZEN REICH UND WÄCHST ZUR WICHTIGSTEN GEISTIGEN KRAFT HERAN.

Der bekannteste Vertreter des christlichen Glaubens, Paulus, kommt nach Europa. Bis zum Ende des 1. Jahrhunderts hat das Christentum bereits große Teile des Mittelmeerraumes durchdrungen. Im 2. Jahrhundert erreicht es die römische Provinz Nordafrika, etwas später Ägypten. Gegen Mitte des Jahrhunderts – also gut 100 Jahre nach Tod und Auferstehung von Jesus – gibt es in fast allen römischen Provinzen BLÜHENDE CHRISTLICHE GEMEINDEN, von Syrien im Osten bis Gallien im Westen. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts löst sich das Christentum weiter vom Judentum. Immer mehr Menschen der griechisch-römischen Bevölkerung schließen sich an. In den Provinzen Nordafrika und Kleinasien stellen die Christen jetzt die Bevölkerungsmehrheit. Zur Zeit Kaiser Konstantins des Großen im 4. Jahrhundert ist die CHRISTLICHE KIRCHE DIE STÄRKSTE GEISTIGE KRAFT IM RÖMISCHEN REICH.

**Tafel 22: WELTWEITE MISSION**

DAS 19. JAHRHUNDERT WIRD ZUM GROSSEN ZEITALTER DER MISSION. IMPULSE GEBEN DIE GROSSEN ERWECKUNGEN IN EUROPA UND AMERIKA. OHNE DAS SENDUNGSBEWUSSTSEIN ÜBERZEUGTER UND BEGEISTERTER CHRISTEN WÄRE MISSION IN DEM AUSMASS NICHT DENKBAR GEWESEN.

Auch die Industrialisierung trägt dazu bei. Die Dampfschiffahrt verkürzt Reisen nach Übersee. Durch die Kolonialisierung wird das Interesse an anderen Ländern geweckt. Und doch sind es Einzelne, die die Mission vorantreiben, mutige Frauen und Männer, wie William Carey, David Livingstone oder Hudson Taylor. Dahinter stehen Missionsgesellschaften, die sie unterstützen. Seitdem hat sich der geografische Schwerpunkt des Christentums verschoben. Um 1800 hätte man vermuten können, das Christentum sei ausschließlich die Religion der weißen Völker Europas und Amerikas. 200 Jahre später ergibt sich ein völlig anderes Bild: Das Christentum hat sich auf allen Kontinenten unter verschiedensten Völkern und Kulturen ausgebreitet, besonders auf der südlichen Halbkugel.

Am Ende des Matthäus-Evangeliums finden wir den „Missionsauftrag“. Jesus sagt dort seinen Nachfolgern:

»*Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.*« (Matthäus 28,18-20 NGÜ)

- **A:** In diesem Text finden wir zwei Verheißungen Jesu. Welche sind es und was bedeuten sie?
- **B:** Wir finden auch einen Auftrag Jesu: Was genau sollen wir tun? In welchem Verhältnis steht der Auftrag zu den beiden Verheißungen?

Kurz vor seiner Himmelfahrt gibt Jesus seinen Jüngern eine klare Ansage, was ihre Aufgabe auf dieser Erde ist, bevor Jesus wieder zurückkommt: *„Die Versammelten fragten Jesus: »Herr, wirst du dann die Herrschaft Gottes in Israel wieder aufrichten?« Jesus antwortete: »Mein Vater hat festgelegt, welche Zeiten bis dahin noch verstreichen müssen und wann es so weit ist. Ihr braucht das nicht zu wissen. Aber ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde.«* (Apg.1,6-8 GN)

- **C:** Was ist die Aufgabe der Christen und für welchen geographischen Bereich gilt sie?

In Apg 5 finden wir ein Beispiel, wie die Apostel dem Auftrag Jesu nachgekommen sind: *„Sie riefen die Apostel wieder herein, ließen sie auspeitschen und verboten ihnen, weiterhin von Jesus zu sprechen und unter Berufung auf seinen Namen öffentlich aufzutreten. Dann ließen sie sie frei. Die Apostel gingen aus dem Rat weg und waren voller Freude, weil Gott sie für wert gehalten hatte, für den Namen von Jesus zu leiden. Unbeirrt lehrten sie Tag für Tag im Tempel und in den Häusern und verkündeten die Gute Nachricht von Jesus, dem versprochenen Retter.“* (Apg.5,40-42 GN)

- **D:** Unter welchen Umständen verkündigten die Apostel das Evangelium? Was sagt das über ihre Motivation aus?

Die Kapitel 10 und 11 der Apostelgeschichte beschreiben eine entscheidende Wende in der Missionstätigkeit der Apostel: Petrus wird durch eine Vision Gottes dahin geführt, dass Evangelium auch unter den Heiden zu verkündigen, was für ihn zunächst undenkbar war. In Apostelgeschichte 11,17-18 wird die Reaktion der Jüngerschar auf diese Öffnung für die anderen Völkern beschrieben: *„Gott hat ihnen also die gleiche Gabe gegeben wie auch uns, als wir zum Glauben an den Herrn Jesus, den Messias, kamen. Wer bin ich, dass ich es mir da hätte erlauben dürfen, Gott im Weg zu stehen?“* Als sie das gehört hatten, beruhigten sie sich. *Sie priesen Gott und sagten: "Gott hat also auch den Nichtjuden die Umkehr zum Leben ermöglicht!"*

- **E:** Was hat Petrus und die anderen Jünger zum Umdenken bewegt? Wie kam es zu diesem entscheidenden Schritt für die christliche Mission?

In den folgenden beiden Bibelstellen berichtet Paulus, wie er zum Missionar für die Völker der ganzen Welt wurde: *„Mir, dem Geringsten von allen, die Gott geheiligt hat, wurde die Gnade geschenkt, den nichtjüdischen Völkern verkündigen zu dürfen, dass der unfassbare Reichtum des Messias auch für sie da ist.“* (Epheser 3,8 NeÜ) *„Euch Nichtjuden aber sage ich: Als Apostel für die Völker bin ich froh über meinen Dienst. Denn vielleicht kann ich dadurch mein eigenes Volk eifersüchtig machen und einige von ihnen retten.“* (Römer 11,13-14 NeÜ)

- **F:** Was ist so besonders daran, dass das Evangelium auch „den nichtjüdischen Völkern“ gilt? Was bedeutet die Formulierung „Apostel für die Völker“?
- **G:** Wie erfüllst Du persönlich den großen Missionsauftrag, den Jesus seiner Gemeinde gegeben hat?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Diese Einheit soll das „Wunder der Mission“ beschreiben, dass das Evangelium den Schritt aus der jüdischen Provinz zur Weltreligion schaffte. Sollte der Bibeltextumfang zu groß sein, bitte auswählen oder zwei Kleingruppeneinheiten daraus gestalten.

- **A:** In diesem Text finden wir zwei Verheißungen Jesu. Welche sind es und was bedeuten sie?
  - ➔ *Es ist zunächst die Verheißung „Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.“ Denn Jesus ist nicht nur Mensch gewesen, sondern Gott. Nach seinem Tod und seiner Auferstehung sitzt er zur Rechten Gottes (1.Petr.3,22). Er ist der Allmächtige - der Herrscher des Alls (Offb.19,6). Diese Tatsache wird einmal für alle Menschen sichtbar sein (Offb.1,7). In der zweiten Verheißung sagt Jesus seine Gegenwart zu: „Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“ Joh.10,28: Jesus gibt uns ewiges Leben, wir gehen nicht verloren in Ewigkeit, niemand kann uns aus seiner Hand reißen. Diese Verheißungen wollen uns ermutigen und uns Kraft zum Zeugnis für Jesus geben.*
- **B:** Wir finden auch einen Auftrag Jesu: Was genau sollen wir tun? In welchem Verhältnis steht der Auftrag zu den beiden Verheißungen?
  - ➔ *Es ist der Doppel-Auftrag, alle Menschen zu Nachfolgern Jesu zu machen. Dies gilt für alle Menschen (alle Völker), und schließt die Taufe und Jüngerschaft mit ein. Die Reihenfolge ist klar: die Taufe kommt, nachdem jemand Jünger geworden ist. Christsein steht im Zeichen der Dreieinigkeit Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der zweite Teil des Auftrags betrifft Lehre und Jüngerschaft: „und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“. Es geht also um eine lebendige, dynamische Beziehung zu Jesus Christus, die das ganze Leben umschließt, einschließlich des Handelns. Christlicher Glaube bedeutet also: Bekenntnis zu Jesus und Gehorsam seinem Wort gegenüber. Dazu gehört natürlich zuerst, dass wir sein Wort „bewahren“ (Mt.28,20 Elb) - d.h. dass wir sein Wort wertschätzen und nicht verändern - und dann das, was er uns sagt, auch tun. Der Auftrag ist gewissermaßen „eingeklammert“: Er steht zwischen den beiden Verheißungen. Nur wer die Verheißungen glaubt, kann den Auftrag ausführen.*
- **C:** Was ist die Aufgabe der Christen und für welchen geographischen Bereich gilt sie?
  - ➔ *Jesus streicht hier deutlich heraus, dass die Aufgabe der Christen nicht die Spekulation über seine Wiederkunft ist (Wann kommt Jesus wieder?), sondern Mission und Evangelisation. Bedingung dafür ist das Kommen des Heiligen Geistes, der sie mit Kraft ausrüstet, damit sie Zeugen sein können. Dies ist auch für uns heute wichtig: Evangelisation und Mission sind nur durch das Wirken von Gottes Geist möglich. Trotzdem bleibt der Auftrag bestehen, dass wir es tun sollen. „Judäa - Samaria - Ende der Erde“ beschreibt die geographischen Kreise, die das Evangelium tatsächlich gezogen hat. Nach diesem Vers lässt sich auch die Apostelgeschichte gliedern: Teil 1: Jerusalem (Apg.1,1-6,7) - Teil 2: Judäa und Samaria (Apg.6,8-9,31) - Teil 3: Bis ans Ende der Erde (Apg.9,32 - 28,31). (Wer hier tiefer einsteigen möchte, kann das HVL-Modul zur Apostelgeschichte bearbeiten.)*
- **D:** Unter welchen Umständen verkündigten die Apostel das Evangelium? Was sagt das über ihre Motivation aus?
  - ➔ *Es gab mittlerweile massiven Gegenwind gegen das Evangelium. Die Machthaber versuchten, die neue Lehre zu unterdrücken. Aber die Apostel ließen sich nicht einschüchtern. Der Gegenwind hat sie nicht entmutigt, im Gegenteil, er hat sie sogar motiviert! Sie ließen sich auf jeden Fall nicht von ihrem Thema dem Evangelium abbringen („Unbeirrt lehrten sie.“), beständig und nachhaltig („Tag für Tag“), in der Öffentlichkeit und im privaten Bereich („im Tempel und in den Häusern“).*
- **E:** Was hat Petrus und die anderen Jünger zum Umdenken bewegt? Wie kam es zu diesem entscheidenden Schritt für die christliche Mission?
  - ➔ *Für diese Frage ist es wichtig, dass der Gesprächsleiter die Kapitel 10-11 vorher gelesen hat. Er sollte die Handlung kurz zusammenfassen, bevor 11,17-18 gelesen wird. Es war ein massives Eingreifen Gottes durch eine Vision. Petrus hielt den Gedanken der Heidenmission zunächst für undenkbar. Aber es war ein enorm wichtiger Schritt: hätte es diesen nicht gegeben, wäre das Christentum niemals eine Weltreligion geworden.*
- **F:** Was ist so besonders daran, dass das Evangelium auch „den nichtjüdischen Völkern“ gilt? Was bedeutet die Formulierung „Apostel für die Völker“?
  - ➔ *Hier wird deutlich, dass das Evangelium nicht nur einem Volk (dem „auserwählten Volk“ Israel) gilt, sondern allen Menschen. Dies war von Anfang an in den Verheißungen an Abraham angelegt (1. Mose 12,3!). Gott „will, dass alle Menschen errettet werden“ (1.Tim.2,4). Weil Gott das so wichtig ist, hat er mit Paulus sozusagen die Institution „Apostel für die Völker“ geschaffen. Dies zeigt, dass die Heidenmission kein Zufall, sondern Gottes Wille und Plan ist.*
- **G:** Wie erfüllst Du persönlich den großen Missionsauftrag, den Jesus seiner Gemeinde gegeben hat?
  - ➔ *Mit dieser Frage sollten wir ins Gespräch kommen, wie wir heute den Missionsauftrag persönlich und als Gemeinde erfüllen können.*

### 3. Einheit

## **Verfolgt, aber nicht verlassen**

#### Tafel 3: Christenverfolgung

Christen und christliche Gemeinden bekommen heute in der westlichen Welt oft große Anerkennung von Staat und Gesellschaft, besonders wenn sie sozial engagiert sind. Das war nicht immer so und ist in vielen Teilen der Welt auch heute ganz anders. Christen wurden und werden wegen ihres Glaubens verfolgt. Wenn wir in das Neue Testament schauen merken wir, dass das von Anfang an der Fall war. An Jesus Christus scheiden sich die Geister. Schon zur Zeit Jesu auf dieser Erde hatte er wenige Nachfolger, aber umso mehr Gegner. Man kann auf Dauer den Ansprüchen Jesu gegenüber nicht neutral bleiben. Er fordert zur Entscheidung auf: „*Wer nicht auf meiner Seite steht, ist gegen mich.*“ (Mt.12,30 NeÜ) Jesus war nie unumstritten. Derselbe Widerstand kann auch die Christen treffen. Auch wenn es immer Zeiten gab, in denen sie anerkannt waren (siehe Apg.2,47). Trotz dass Verfolgung etwas ist, was geschehen kann, sollen wir sie nicht provozieren, z.B. durch falsches oder unweises Verhalten (1.Petr.4,15). Man soll Verfolgung nicht suchen, darf auch davor fliehen (Mk.13,14). Und man darf darüber klagen und sein Leiden aussprechen. Auch Christus hat das getan (Lk.22,42). Und die Klagepsalmen belegen das deutlich (z.B. Ps.109). In dieser HVL-Einheit wollen wir wesentliche Bibeltexte dazu gemeinsam lesen und erarbeiten.

#### **Tafel 3: CHRISTENVERFOLGUNG**

**DIE JUNGE CHRISTLICHE KIRCHE WIRD VON ANFANG AN VOM RÖMISCHEN STAAT UNTER DRUCK GESETZT UND VERFOLGT.**

Es beginnt mit örtlichen, sporadischen Übergriffen. Der erste systematische Versuch, die Christen auszurotten, geschieht im Jahr 64. Nachdem ein Großbrand in Rom gewütet hatte, bezichtigt KAISER NERO die Christen der Brandstiftung – obwohl er eventuell selbst den Brand hat legen lassen. Daraufhin werden viele Gläubige gefoltert und als lebendige Fackeln verbrannt. Auch die Kaiser Domitian (81 – 96), Mark Aurel (161 – 180) und DIOKLETIAN (284 – 305) verfolgen Christen und Juden. Anklagepunkt:

„Atheismus“ – sie weigern sich, am Götzen- und Kaiserkult teilzunehmen. Unter den Opfern der frühen Verfolgungswellen sind auch die Apostel Paulus und Petrus. Petrus soll einer Legende nach mit dem Kopf nach unten gekreuzigt worden sein. Die Standhaftigkeit vieler Märtyrer beeindruckt. Bald gibt es MEHR NEUBEKEHRTE als Märtyrer. Der christliche Schriftsteller Tertullian schreibt: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche“. Auch heute ist das Christentum die am stärksten verfolgte Religionsgemeinschaft der Welt.

In Johannes 15,18-21 bereitet Jesus seine Nachfolger auf Widerstand vor. Ihnen wird es nicht anders ergehen als Jesus selber.

*„Wenn die Welt euch hasst, dann denkt daran, dass sie mich schon vor euch gehasst hat. Sie würde euch lieben, wenn ihr zu ihr gehören würdet, denn die Welt liebt ihresgleichen. Doch ihr gehört nicht zur Welt; ich habe euch aus der Welt heraus erwählt. Das ist der Grund, warum sie euch hasst. Denkt an das, was ich euch gesagt habe: >Ein Diener ist nicht größer als sein Herr.< Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen. Wenn sie sich nach meinem Wort gerichtet haben, werden sie sich auch nach eurem Wort richten. Doch alles, was sie gegen euch unternehmen, ist gegen meinen Namen gerichtet; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.“* NGÜ

➤ **A:** Was meint Jesus mit der Aussage „Ihr gehört nicht zur Welt?“ Was unterscheidet Reich Gottes und Welt? Wie wirkt sich das bei uns Christen aus?

- **B:** Jesus begründet die mögliche Ablehnung der Christen mit dem Satz „*Ein Diener ist nicht größer als sein Herr.*“ Wie ist das zu verstehen?

Gerade angesichts möglichen Widerstands und Verfolgung bekommen die Aussagen Jesu aus der Bergpredigt besondere Bedeutung: „*Ihr wisst, dass es heißt: 'Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.' Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen. So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne über Bösen und Guten aufgehen und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr dafür wohl verdient? Denn das machen auch die Zöllner. Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr damit Besonderes? Das tun auch die, die Gott nicht kennen.*“ (Matthäus 5,43-47 NGÜ)

- **C:** Was unterscheidet Christen nach diesen Aussagen Jesu von denen „*die Gott nicht kennen*“?
- **D:** „*So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel.*“ - Was ist der Vergleichspunkt? *Wie und warum* spiegelt solch ein Verhalten Gottes Art wider?

Petrus schreibt seinen ersten Brief um Christen zu ermutigen, die Verfolgung erleiden müssen, weil sie an Jesus glauben: „*Liebe Geschwister, wundert euch nicht über die Anfeindungen, die wie ein Feuersturm über euch gekommen sind, als wäre das etwas Außergewöhnliches. Freut euch vielmehr darüber, dass ihr so Anteil an den Leiden des Messias habt. Denn wenn er dann in seiner Herrlichkeit erscheint, werdet ihr mit Jubel und Freude erfüllt sein. Wenn ihr beschimpft werdet, weil ihr zu Christus gehört, seid ihr glücklich zu nennen, denn dann ruht der Geist der Herrlichkeit Gottes auf euch. Natürlich darf es nicht sein, dass jemand von euch leiden muss, weil er ein Mörder ist oder ein Dieb oder ein anderer Verbrecher, oder weil er sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Wenn er aber leidet, weil er Christ ist, muss er sich nicht schämen. Er preise vielmehr Gott, dass er diesen Namen tragen darf.*“ (1.Petrus 4,12-16 NeÜ)

- **E:** Wieso fordert Petrus die Christen auf, sich angesichts des Leidens zu freuen?
- **F:** Im letzten Teil unterscheidet Petrus verschiedene Arten des Leidens. Was bedeutet das für uns?
- **G:** Ist Verfolgung und Leiden um Jesu willen in unserer Zeit noch ein Thema? Was sind die Gründe, warum wir heute so viel Freiheit haben? Wie gehen wir damit um?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Dieses HVL-Modul soll das Thema „Verfolgung“ behandeln. Dabei soll deutlich werden, dass Widerstand oder auch Leiden nicht im Widerspruch zum Evangelium stehen, sondern dazu gehören. Genau das hat Jesus erlebt. Und weil das Evangelium Menschen in die Entscheidung stellt, ruft es auch heute Widerspruch und Widerstand hervor.

- **A:** Was meint Jesus mit der Aussage „Ihr gehört nicht zur Welt“? Was unterscheidet *Reich Gottes* und *Welt*? Wie wirkt sich das bei uns Christen aus?
  - ➔ *Das ist die Spannung, in der wir stehen: Wir sind in der Welt, aber nicht von der Welt. „Welt“ ist hier nicht ein Ort im Sinne von „Planet Erde“, sondern ein System, das Gott feindlich gegenüber steht. Herrscher dieses Systems ist Satan (siehe Joh.12,31; Eph.2,2). Wer Christ wird wechselt bewusst die Seite und gehört nun zu Gottes Reich, dass mit dem System „Welt“ im ständigen Konflikt steht.*
  
- **B:** Jesus begründet die mögliche Ablehnung der Christen mit dem Satz „Ein Diener ist nicht größer als sein Herr.“ Wie ist das zu verstehen?
  - ➔ *Als Nachfolger Jesu stehen wir in derselben Auseinandersetzung, in der Jesus stand. Das kann durchaus Konflikte bedeuten (siehe dazu Mt.10,34-39). Denn Jesus stellt uns in die Entscheidung: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Mt.6,24). Evangelium bedeutet nicht nur „So sehr hat Gott die Welt geliebt“ (Joh.3,16), sondern auch „Die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht“ (Joh.3,19). Wenn „ein Diener nicht größer als sein Herr“ ist, so ist damit gemeint, dass wir als Christen auch in diesem grundsätzlichen Konflikt stehen, wie Jesus Christus auch (siehe dazu Röm.13,12; Eph.5,8; 2.Kor.6,14).*
  
- **C:** Was unterscheidet Christen nach diesen Aussagen Jesu von denen „die Gott nicht kennen“?
  - ➔ *Christen unterscheiden sich dadurch, dass sie ALLE Menschen lieben sollen, nicht nur die, die uns sowieso nahestehen. Das geht bis zur Liebe zum Feind. Dabei geht es nicht um gute Gefühle. C.S. Lewis schreibt: „Man soll sich nicht hinsetzen und Gefühle züchten, sondern man soll sich fragen, wie man handeln würde, wenn man Gott (und die Menschen, R.K.) wirklich lieben könnte. ... Christliche Liebe, Gott und den Menschen gegenüber, ist ein Willensakt.“ (Aus „Pardon ich bin Christ“, Basel 1977, S.106)*
  
- **D:** „So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel.“ - Was ist der Vergleichspunkt? Wie und warum spiegelt solch ein Verhalten Gottes Art wider?
  - ➔ *„Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ (1.Joh.4,16) Und Gott liebt die Welt und die Menschen (Joh 3,16). Wenn wir so handeln, spiegeln wir Gottes Wesen wider. Wenn wir anders handeln, ist auch unsere Beziehung zu Gott mit betroffen (1.Joh.4,20).*
  
- **E:** Wieso fordert Petrus die Christen auf, sich angesichts des Leidens zu freuen?
  - ➔ *Viele Christen werden aufgrund der Verfolgung und des Leidens ins Zweifeln gekommen sein. „Sind wir wirklich auf dem richtigen Weg, wenn uns das jetzt passiert?“ Petrus schreibt, Verfolgung ist nicht „etwas Fremdes“ (so V.12 Elb), sondern entspricht dem, was Jesus selber erlebt hat. Es ist so eher eine Bestätigung, dass man auf dem richtigen Weg ist. Der Christ stellt sich damit zu Christus, seinem Herrn.*
  
- **F:** Im letzten Teil unterscheidet Petrus unterschiedliche Arten des Leidens. Was bedeutet das für uns?
  - ➔ *Petrus unterscheidet Leid und Verfolgung um Jesu willen, was gut ist und Leiden aufgrund von falschem und sündigem Verhalten. Offensichtlich können wir als Christen auch von letzterem betroffen sein. Wir leiden, weil wir sündigen oder unvernünftige Entscheidungen getroffen haben. Diese Art von Leiden sollen wir vermeiden.*
  
- **G:** Ist Verfolgung und Leiden um Jesu willen in unserer Zeit noch ein Thema? Was sind die Gründe, warum wir heute so viel Freiheit haben? Wie gehen wir damit um?
  - ➔ *Wer sich zum Absolutheitsanspruch Jesu öffentlich stellt - „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ (Joh.14,6) - bekommt auch heute Gegenwind. Er wird als intolerant oder fundamentalistisch bezeichnet. Das Evangelium hat auch heute eine provozierende Seite: Auf der einen Seite zeigt es uns die unendlich große Liebe unseres Gottes, auf der anderen Seite zeigt es uns deutlich, wie verloren wir sind - und dass wir völlig auf Gottes Gnade angewiesen sind. Das will nicht jeder gerne hören (siehe Joh.3,19).*

## 4. Einheit

### Der Glaube, der rettet

#### Tafel 4: Was Christen glauben

Was glaubt ein Christ? Was sind die entscheidenden Dinge, die jemand als wahr anerkennen muss, wenn er Christ werden will? In diesem Kleingruppentwurf geht es um zentrale Inhalte des christlichen Glaubens. Wer diese Dinge nicht glaubt, ist kein Christ. Es gehört zum christlichen Glauben dazu, dass wir z.B. an einen Schöpfer glauben. Es gehört dazu, dass wir glauben, dass Jesus Gott ist. Auch wie wir uns selber verstehen, ist ein wichtiger Teil des christlichen Glaubens. Denn „Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten“ (1.Tim. 1,15 NGÜ). Rettung gibt es nur für die, die sich als Sünder erkennen.

Es geht nicht nur um die Bejahung von Wahrheiten. Dass wir beispielsweise die oben genannten Dinge als wahr erkennen, ist die Grundlage. Es geht aber um viel mehr: Es geht um die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Es geht um Vertrauen zu Gott, darum, dass wir uns auf seine Güte jeden Tag neu einlassen.

Wir werden wichtige Bibelstellen zu den Glaubensinhalten gemeinsam lesen - auch Aussagen über die Bibel selbst. Und wir werden uns mit einem der ersten christlichen Glaubensbekenntnisse beschäftigen, dem Apostolikum.

#### Tafel 4: **WAS CHRISTEN GLAUBEN**

ALS IMMER MEHR CHRISTLICHE GEMEINDEN ENTSTEHEN, BEGINNEN DIE GLÄUBIGEN, SICH FRAGEN ÜBER IHREN GLAUBEN ZU STELLEN. WAS GENAU HAT JESUS GESAGT UND GETAN?

Solange die Apostel noch lebten, die Jesus persönlich gekannt hatten, konnte man sie selber fragen. Aber als die erste Zeugen-Generation stirbt, wird es immer wichtiger, die INFORMATIONEN darüber zu sichern, was Jesus gelehrt und wie er gelebt hat. Die frühesten christlichen Schriften sind die Briefe, die der Apostel Paulus in den 50er Jahren an Gemeinden schrieb. Schon früh hat die Kirche die PAULUSBRIEFE als normativ betrachtet. Neben den Briefen und der APOSTELGESCHICHTE sind die VIER EVANGELIEN die Quellentexte des christlichen Glaubens schlechthin. Sie beruhen auf Berichten von Augen- und Ohrenzeugen. Andere frühe Schriften sind in der Kirche umstrittener. Deshalb wird es nötig, einen KANON DER NEUTESTAMENTLICHEN SCHRIFTEN zu erstellen. Dieser entsteht zunächst durch einen wachsenden Konsens bei den Konzilien. Diese haben den Kanon aber nicht geschaffen, sondern lediglich die Autorität der Bücher bestätigt. Früh werden auch kurzgefasste Glaubensbekenntnisse verfasst.

Im Hebräerbrief wird eine Grundbedingung für den christlichen Glauben genannt: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.“ (Hebräer 11,6 NGÜ)

➤ **A:** Was genau **muss** jemand nach diesem Vers glauben, wenn er Christ werden will? Im Text werden zwei Bedingungen genannt.

Natürlich dreht sich beim christlichen Glauben alles um Jesus. Doch wer war Jesus Christus? Jesus selber hat diese Frage seinen Jüngern gestellt. Und die Antwort von Petrus ist bis heute ein zentrales christliches Bekenntnis:

*Jesus fragte seine Jünger: "Für wen halten die Leute den Menschensohn?" "Einige halten dich für Johannes den Täufer", antworteten sie, "andere für Elija und wieder andere für Jeremia oder einen der alten Propheten." "Und ihr", fragte er weiter, "für wen haltet ihr mich?" "Du bist der Messias", erwiderte Petrus, "der Sohn des lebendigen Gottes." Darauf sagte Jesus zu ihm: "Wie glücklich bist du, Simon Bar-Jona; denn das hat dir mein Vater im Himmel offenbart. Von einem Menschen*

*konntest du das nicht haben. Deshalb sage ich dir jetzt: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und alle Mächte des Todes können ihr nichts anhaben."* (Matthäus 16,13-18 NeÜ)

➤ **B:** Was ist das Entscheidende an der Antwort von Petrus und was bedeutet dies?

➤ **C:** Wie ist Petrus zu dieser Erkenntnis gekommen?

Bei der Frage, wer Jesus war, kommen wir an der Bibel nicht vorbei. Sie ist die wichtigste Quelle, wenn wir etwas über die Person, das Leben und die Lehre Jesu wissen wollen. Doch können wir den Aussagen der Bibel vertrauen? Sind sie vertrauenswürdig? Lukas hat für sein Doppelwerk (Evangelium und Apostelgeschichte) eine Einleitung geschrieben, die uns Auskunft zur Zuverlässigkeit der Informationen über Jesus gibt: *„Schon viele haben sich darangesetzt, einen Bericht über die Ereignisse zu schreiben, die bei uns geschehen sind und die wir von denen erfahren haben, die von Anfang an als Augenzeugen dabei waren und dann den Auftrag erhielten, die Botschaft weiterzusagen. Nun habe auch ich mich dazu entschlossen, allem von Anfang an sorgfältig nachzugehen und es für dich, verehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Dinge überzeugen, in denen du unterwiesen worden bist."* (Lukas 1,1-4 NeÜ)

➤ **D:** Was schreibt Lukas hier über die Qualität der Informationen, die er aufgeschrieben hat?

Petrus berichtet in seinem 2. Brief von einer besonderen Erfahrung, die er mit Jesus hatte. Die „Verklärung Jesu“ wird uns z.B. in Mt.17,1-9 berichtet. Petrus geht auf dieses Ereignis ein, sagt aber Grundsätzliches über Gottes Wort: *„Denn wir haben uns keineswegs auf Mythen oder frei erfundene Geschichten gestützt, als wir euch von der Macht unseres Herrn Jesus Christus und seinem Wiederkommen erzählten. Nein, wir haben seine herrliche Größe mit eigenen Augen gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, damals, als Gott diese Worte mit herrlicher hoheitsvoller Stimme an ihn richtete: »Dies ist mein lieber Sohn. An ihm habe ich meine Freude.« Wir haben diese himmlische Stimme gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Aber eine noch festere Grundlage haben wir im prophetischen Wort, und ihr tut gut daran, darauf zu achten wie auf ein Licht, das an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht. Vor allem aber müsst ihr wissen, dass keine prophetische Aussage der Schrift aus einer eigenen Deutung stammt. Denn niemals wurde eine Weissagung ausgesprochen, weil der betreffende Mensch das wollte. Diese Menschen wurden vielmehr vom Heiligen Geist gedrängt, das zu sagen, was Gott ihnen aufgetragen hatte."* (2.Petrus 1,16-21 NeÜ)

➤ **E:** Worauf stützt sich der christliche Glaube? Petrus schreibt, was Glaube nicht ist und was seine eigentliche Grundlage ist.

➤ **F:** Petrus macht hier grundsätzliche Aussagen über das „*prophetische Wort*“. Das war natürlich hier zunächst auf das Alte Testament bezogen, gilt aber übertragen auch für die Aussagen des Neuen Testaments. Was lernen wir hier über „Gottes Wort“?

Das **Apostolische Glaubensbekenntnis** oder **Apostolikum** ist im 4. Jahrhundert entstanden und fasst ältere Bekenntnisse zusammen. Es ist trinitarisch aufgebaut und spricht vom Vater, vom Sohn und von dem, was der Heilige Geist tut. Auch wenn es kein Teil der Bibel ist, so werden hier doch wichtige Glaubensinhalte der Bibel prägnant zusammengefasst. Das Apostolikum gehört zu den Grundbekenntnissen fast aller Christen weltweit:

*„Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.*

*Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.*

*Amen.“*

- **G:** Lest das Apostolikum laut vor und tauscht Euch aus. Was findest Du für Deinen Glauben besonders wichtig? Was müsste man Deiner Ansicht nach heute in ein solches Bekenntnis aufnehmen, um problematischen Glaubensvorstellungen unserer Zeit entgegenzutreten?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Diese Einheit versucht, an wesentliche Glaubensinhalte des Christentums heranzuführen. Dies kann natürlich nur auszugsweise geschehen. Wenn dem Kleingruppenleiter ein Element besonders wichtig ist, das hier fehlt, kann er entsprechende Bibelstellen ergänzen.

- **A:** Was genau **muss** jemand nach diesem Vers glauben, wenn er Christ werden will? Im Text werden zwei Bedingungen genannt.
  - ➔ *Er muss glauben, dass es Gott gibt. Das ist eine Art Minimalbedingung, eine unverzichtbare Grundbedingung, die wir auch mit anderen Religionen teilen. Wer an den biblischen Gott glaubt, bekennt sich damit zu einem Schöpfer (siehe Eph.3,9) und bekennt damit, dass er selber ein Geschöpf ist. In unserem Hebräertext wird als zweite Bedingung genannt: „dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.“ Es geht also nicht nur um einen Glauben an die Existenz Gottes (das glauben sogar die Dämonen, Jak.2,19). Es geht um einen Glauben an die Wirksamkeit Gottes. Dies geht einen Schritt weiter. Gott existiert nicht nur, er ist eine Person, die einen Willen hat, nicht nur eine Kraft. Er greift ein, er reagiert auf unser Suchen und auf unseren Glauben. Gott wartet aber nicht nur auf uns, er ist auch aktiv und weckt den Glauben überhaupt erst in uns.*
- **B:** Was ist das Entscheidende an der Antwort von Petrus und was bedeutet dies?
  - ➔ *Petrus bekennt, dass Jesus „der Sohn des lebendigen Gottes“ ist. Damit stellt er Jesus auf eine Stufe mit Gott. Er ist der lang erwartete Messias, der ein ewiges Friedensreich errichten wird. Jesus ist Gott! Dies ist bis heute für Juden, Moslems und viele andere religiöse Menschen nicht akzeptabel. Aber genau darum geht es beim Christentum (siehe Phil.2,6-11), nämlich anzuerkennen, dass Jesus Gott ist. Siehe auch Mt.17,5; Joh.5,14; 10,30; 14,24.*
- **C:** Wie ist Petrus zu dieser Erkenntnis gekommen?
  - ➔ *Jesus sagt: „Das hat dir mein Vater im Himmel offenbart“. Die Elberfelder Bibel übersetzt mit einer Verneinung und damit genauer: „Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart“. „Fleisch und Blut“ bedeutet: menschliche Möglichkeit, Intelligenz, Logik, aber auch Tradition, Überlieferung. Die Erkenntnis darüber, wer Jesus wirklich ist, muss Gott einem Menschen schenken.*
- **D:** Was schreibt Lukas hier über die Qualität der Informationen, die er aufgeschrieben hat?
  - ➔ *Es sind Augenzeugenberichte, die Lukas aufgeschrieben hat. Diesen ist er „sorgfältig nachgegangen“, hat geordnet („der Reihe nach“), um seine Leser „von der Zuverlässigkeit der Dinge (zu) überzeugen“, die Jesus betreffen. Die Schreiber des Neuen Testaments waren außerordentlich sorgfältig bei dem, was sie schrieben. Das ist einer der Gründe dafür, dass wir der Bibel vertrauen können.*
- **E:** Worauf stützt sich der christliche Glaube? Petrus schreibt, was er nicht ist - und was die eigentliche Grundlage ist.
  - ➔ *Unsere Glaubensgrundlage ist keine erfundene Geschichte, nichts Erdachtes, sondern beruht auf geschichtlichen Fakten, von denen Petrus Augenzeuge gewesen ist (2. Petr.1,16 Elb). Der Gedanke der Geschichtlichkeit und der Augenzeugenschaft ist für die Autoren des Neuen Testaments sehr wichtig.*
- **F:** Petrus macht hier grundsätzliche Aussagen über das „prophetische Wort“. Das war natürlich hier zunächst auf das Alte Testament bezogen, gilt aber übertragen auch für die Aussagen des Neuen Testaments. Was lernen wir hier über „Gottes Wort“?
  - ➔ *Das ganze AT wurde als prophetisches Wort verstanden - später dann auch das ganze NT. Es ist eine „feste Grundlage“, es ist wie „ein Licht“, das uns die Dunkelheit erhellt. Es hilft uns unseren Weg zu Gott zu finden, aber auch unser Leben zu gestalten. Die Aussagen sind keine menschlichen Aussagen, keine Religionsphilosophie (also menschliches Nachdenken über Gott). Sie entstanden auf Drängen des Heiligen Geistes. Was wir lesen ist das, „was Gott ihnen aufgetragen hat“. Dabei ist in den Schriften durchaus der menschliche Autor mit seinen Eigenarten zu erkennen.*
- **G:** Lest das Apostolikum laut vor und tauscht Euch aus. Was findest Du für Deinen Glauben besonders wichtig?
  - ➔ *Mit den Aussagen des Apostolikums kann man eine ganze Kleingruppenreihe gestalten. Es gibt ein HVL-Modul zum Apostolikum (B1 Glaube) mit vorbereiteten Kleingruppenentwürfen, die im Internet heruntergeladen werden können: <https://www.agb-online.de/hoeren-verstehen-leben/materialpool/basics/b1-glaube/> (nach vorheriger kostenloser Anmeldung auf unserer Internetseite).*

## 5. Einheit

### Christ und Staat

#### Tafel 5: Das Christentum wird zur Staatsreligion + Tafel 21: Freikirchen

Nach langen Zeiten der Verfolgung gewinnt das Christentum im 4. Jahrhundert immer mehr Anhänger und wird 380 n.Chr. sogar zur Staatsreligion des Römischen Reiches erklärt. Doch wie ist grundsätzlich das Verhältnis von Christentum und Staat? Hat Jesus schon etwas dazu gelehrt? Wenn wir in das Neue Testament schauen, finden wir besonders bei Paulus im Römerbrief grundsätzliche Aussagen zum Verhältnis von Glauben und Politik. Aber auch Jesus hat dazu Wichtiges gesagt. In dieser Kleingruppeneinheit wollen wir uns mit diesen Aussagen vertraut machen.

Da in der Zeit der Entstehung der Freikirchen diese Gedanken wieder neu wichtig wurden, enthält diese Kleingruppe auch die Tafel 21.

#### **Tafel 5: CHRISTENTUM WIRD STAATSRELIGION**

UNTER KAISER DIOKLETIAN (284 – 305) FINDET DIE LETZTE GROSSE CHRISTENVERFOLGUNG IM RÖMISCHEN REICH STATT. SEIN NACHFOLGER KAISER GALERIUS ÄNDERT DIE POLITIK GEGENÜBER DEN CHRISTEN GRUNDLEGENDE.

Die Christen sind mittlerweile zu einer so großen Gruppe innerhalb der Gesamtbevölkerung geworden, dass man sie nicht mehr ignorieren oder auslöschen kann. Galerius erlässt ein TOLERANZEDIKT, welches das Christentum zur „religio licita“ – einer erlaubten Religion – erklärt. Doch die entscheidende Änderung ist mit dem Namen des Kaisers KONSTANTIN verbunden. Am Vorabend einer Schlacht gegen seinen Rivalen Maxentius vor den Toren Roms an der Milvischen Brücke sieht er eine Sternenformation, die wie ein Kreuz aussieht und hat eine Erscheinung, die ihm sagt: „In diesem Zeichen wirst du siegen.“ Nach der gewonnenen Schlacht tritt er zum Christentum über, 337 lässt er sich auf seinem Sterbebett taufen. Unter Kaiser Theodosius I. wird das Christentum 380 zur Staatsreligion erklärt.

#### **Tafel 21: FREIKIRCHEN**

DURCH DIE LANGE LANDESKIRCHLICHE TRADITION IST DER GEDANKE VON VÖLLIG FREIEN, STAATSUNABHÄNGIGEN KIRCHEN IN DEUTSCHLAND RECHT NEU. IN DER ZEIT DER ERWECKUNGSBEWEGUNGEN WERDEN JEDOCH FREIKIRCHEN GEGRÜNDET, DIE IHRE WURZELN IN DER REFORMATION UND IM PIETISMUS HABEN.

Diese sind allerdings weder nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) noch nach dem Westfälischen Frieden (1648) anerkannt. Deshalb haben sie mit viel Widerstand zu kämpfen. Besonders in den Anfängen gibt es Versammlungs- und Predigtverbot, Eheschließungen werden verweigert, der Bau von Versammlungshäusern erschwert und mit Auflagen belegt, die sie in die Hinterhöfe verbannt. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts finden Freikirchen öffentliche Anerkennung. Bekannte Freikirchen sind unter anderem die Baptisten, Freie evangelische Gemeinden, Methodisten, Brüdergemeinden und Pfingstgemeinden.

Zur Zeit des Neuen Testaments war in Israel das Verhältnis von Staat und Religion (besonders das Judentum und später dann das Christentum) sehr konfliktreich. Zwischen der römischen Besatzungsmacht und den frommen Juden entstanden immer wieder Spannungen. So ist es nicht verwunderlich, dass man Jesus versucht mit solch einer politischen Frage eine Falle zu stellen: *Sie „legten ihm folgende Frage vor: "Rabbi", sagten sie, "wir wissen, dass du aufrichtig bist und nicht nach der Meinung der Leute fragst. Du zeigst uns wirklich, wie man nach Gottes Willen leben soll. Ist es nun richtig, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht? Sollen wir sie ihm geben oder nicht?" Jesus durchschaute ihre Heuchelei sofort und sagte: "Warum wollt ihr mir eine Falle stellen? Zeigt mir einen Denar, ich will ihn sehen." Als sie es taten, fragte er: "Wessen Bild und Name ist darauf?" – "Des Kaisers", erwiderten sie. "Nun", sagte Jesus, "dann gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört,*

*und Gott, was Gott gehört." Über diese Antwort waren sie sehr erstaunt." (Markus 12,14-17 NeÜ)*

- **A:** Warum ist das eine Fangfrage? Worin bestand die List?
- **B:** Was gehört denn *dem Kaiser* und was gehört *Gott*? Was sagt dies über das Verhältnis von Glaube und Politik aus?
- **C:** Warum ist für die Zuhörer die Antwort Jesu so erstaunlich?

Als die Apostel vor den Hohen Rat (eine Art jüdische Zivilregierung zur Zeit des NTs) gebracht werden, bekommen sie die Auflage, nicht im Namen Jesu weiter zu lehren und das Evangelium zu verkündigen. Sie reagieren darauf so: *„Petrus und die anderen Apostel entgegneten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“* (Apostelgeschichte 5,29 NeÜ)

- **D:** Hier wird eine grundsätzliche Grenze des Gehorsams gegen Menschen - und damit auch Machthabern - ausgesprochen. Was bedeutet das für das Verhältnis von Christ und Staat?

Im 13. Kapitel des Römerbriefes macht Paulus grundsätzliche Aussagen zum Verhältnis von Staat und Christ. Er schreibt dort: *„Jeder soll sich der Regierung des Staates, in dem er lebt, unterordnen. Denn alle staatliche Autorität kommt von Gott, und jede Regierung ist von Gott eingesetzt. Dem Staat den Gehorsam zu verweigern heißt also, sich der von Gott eingesetzten Ordnung zu widersetzen. Wer darum ´dem Staat` den Gehorsam verweigert, wird zu Recht bestraft werden. Wer hingegen tut, was gut ist, braucht von denen, die regieren, nichts zu befürchten; fürchten muss sie nur der, der Böses tut. Du möchtest doch leben, ohne dich vor der Regierung fürchten zu müssen? Dann tu, was gut ist, und du wirst ´sogar noch` Anerkennung von ihr bekommen. Denn die Regierung ist Gottes Dienerin, und du sollst durch sie Gutes empfangen. Wenn du jedoch Böses tust, hast du allen Grund, sie zu fürchten. Schließlich ist sie nicht umsonst Trägerin der richterlichen Gewalt. Auch darin ist sie Gottes Dienerin. Indem sie den Schuldigen zur Verantwortung zieht, vollstreckt sie an ihm das Urteil des göttlichen Zorns. Es ist also notwendig, sich ´dem Staat` unterzuordnen, und das nicht nur aus Angst vor der Strafe, sondern auch, weil das Gewissen es fordert.*

*Darum ´ist es auch richtig, dass` ihr Steuern zahlt. Denn die Beamten sind Diener Gottes, die ihre Pflicht tun, damit der Staat seine Aufgaben erfüllen kann. Gebt jedem das, was ihr ihm schuldet: Zahlt dem, der Steuern einzieht, die Steuern, zahlt dem Zollbeamten den Zoll, erweist dem Respekt, dem Respekt zusteht, und erweist dem Ehre, dem Ehre zusteht.“* (Römer 13,1-7 NGÜ)

- **E:** Welche grundsätzlichen Aussagen macht Paulus hier zum Verhältnis Christ und Staat? Was darf ein Staat zu Recht von einem Christen erwarten?
- **F:** Wie geben wir in einer Demokratie „dem Kaiser, was dem Kaiser gehört“ und Gott, was Gott gehört? Gibt es auch in unserer freien Kultur Gefahren für den Glauben?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Diese HVL-Einheit versucht sich an die Grundsatzfrage von Glauben und Politik heranzuarbeiten - ein Thema, das heute wieder neu wichtig geworden ist. Es steht in engem Zusammenhang mit der übernächsten Einheit 7 „Christentum und Gewalt“.

- **A:** Warum ist das eine Fangfrage? Worin bestand die List?
  - ➔ *Die Juden hassten die römische Steuer. Wenn Jesus ein klares Ja zu den Steuern sagen würde, würde er sich beim Volk unbeliebt machen. Wenn er die Steuer ablehnen würde, bekäme er ein Problem mit der römischen Besatzungsmacht.*
  
- **B:** Was gehört denn dem Kaiser und was gehört Gott? Was sagt dies über das Verhältnis von Glaube und Politik aus?
  - ➔ *Die jüdischen Nationalisten, die Zeloten, lehnten die römische Steuer grundsätzlich ab, die Pharisäer hatten sich damit arrangiert. Mit seiner Antwort spricht sich Jesus klar gegen die Zeloten aus. Jesus erkennt die staatliche Herrschaft grundsätzlich an. (siehe auch 1. Ptr.2,13-17) Die Pflicht gegenüber dem Staat und die Pflicht gegenüber Gott stehen nicht grundsätzlich im Widerspruch. Der Staat hat bestimmte Rechte, hier konkret das Recht Steuern einzunehmen. Der Staat hat aber nicht das Recht, göttliche Verehrung, Anbetung (was im römischen Staatskult durchaus ein Thema war) und unbedingten Gehorsam zu fordern. Das steht nur Gott zu.*
  
- **C:** Warum ist für die Zuhörer die Antwort Jesu so erstaunlich?
  - ➔ *Jesus Antwort ist keine Trick-Antwort um ihrer Falle zu entgehen. Er zeigt damit, dass Staat und Religion zwei unterschiedliche Bereiche sind, die aber beide ihre Berechtigung haben. Christsein und Loyalität gegenüber dem Staat sind kein Widerspruch, auch wenn es Grenzen der Loyalität gibt, wie wir bei der nächsten Stelle sehen.*
  
- **D:** Hier wird eine grundsätzliche Grenze des Gehorsams gegen Menschen - und damit auch Macht-haber - angesprochen. Was bedeutet das für das Verhältnis von Christ und Staat?
  - ➔ *Dass der Staat keinen absoluten Gehorsam fordern darf. Im Konfliktfall entscheiden sich die Apostel für den Gehorsam gegenüber Gott - und damit zum Ungehorsam gegen Menschen oder dem Staat. Denn Gehorsam gegen Menschen wäre in solch einem Fall Sünde. Siehe auch Apg.4,19 und Dan.3,18.*
  
- **E:** Welche grundsätzlichen Aussagen macht Paulus hier zum Verhältnis Christ und Staat? Was darf ein Staat zu Recht von einem Christen erwarten?
  - ➔ *Ein Christ soll sich der Regierung unterordnen, weil staatliche Macht grundsätzlich von Gott eingesetzt ist. Wer sich dem Staat widersetzt, widersetzt sich einer Ordnung Gottes. Die Alternative zu einem Staatswesen wäre nämlich die Anarchie, ein Kampf aller gegen alle. So ist selbst eine schlechte Regierung besser für die Menschen als keine Regierung. Paulus schreibt den Brief an die Römer um 55-57 n. Chr., also zur Zeit Neros, der nicht gerade ein freundlicher Herrscher war. Alles das steht natürlich unter dem Vorbehalt, dass man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen (siehe vorherige Frage). In Offb. 13 lesen wir von dem antichristlichen Herrscher, der von den Menschen Anbetung fordert (13,12.15). Doch die steht nur Gott zu!*
  
- **F:** Wie geben wir in einer Demokratie „dem Kaiser, was dem Kaiser gehört“ und Gott, was Gott gehört? Gibt es auch in unserer freien Kultur Gefahren für den Glauben?
  - ➔ *Gesprächsrunde, wie wir heute unser Verhältnis zum Staat am besten gestalten können. Hier sollte auch kritisch gefragt werden, was für Gefahren unsere Zeit für den Glauben haben kann.*

## 6. Einheit

### In der Welt, nicht von der Welt

#### Tafel 7: Mönche und Klöster + Tafel 21: Erweckungsbewegungen

Wie ist das Verhältnis von Christ und Kultur, der „Welt“, die ihn umgibt? In der Einheit 3 zum Thema „Verfolgung“ haben wir schon darüber nachgedacht. Besonders im Johannesevangelium finden wir Aussagen zum Thema. Dabei wird deutlich, dass Jesus für seine Nachfolger weder die Weltflucht - der Rückzug aus der Öffentlichkeit -, noch die Weltsucht - das völlige Aufgehen in der Welt will. Er tritt für einen dritten Weg ein: Er bittet seinen Vater, dass er die Christen „vor dem Bösen bewahren“ soll, und zwar „in“ der Welt. Wie das möglich ist und was das für unsere Jesus-Nachfolge bedeutet, darüber wollen wir in dieser Einheit nachdenken. Dabei ist zu beachten, dass die Tafeln 7 und 21 zeitlich weit auseinander liegen. Inhaltlich geht es aber bei beiden Tafeln stark um das Verhältnis von Gemeinde und der jeweiligen Kultur, die sie umgibt.

#### Tafel 7: **MÖNCHEN UND KLÖSTER**

JE MEHR DIE OFFIZIELLE KIRCHE AN MACHT, REICHTUM UND EINFLUSS GEWINNT, DESTO MEHR KOMMEN EINZELNE CHRISTEN ZU DER ÜBERZEUGUNG, DASS DAS NICHT DEM URSPRÜNGLICHEN WESEN DES CHRISTENTUMS ENTSPRICHT. SIE ZIEHEN SICH IN DIE EINSAMKEIT ALS EINZELNE (MONOS), ALS MÖNCHEN ZURÜCK.

Die Orte, an denen diese Mönche leben, werden Kloster (Clastrum = verschlossener Ort) genannt. Es gilt der Grundsatz „Ora et labora“ – Bete und arbeite. Im Mittelalter spielen die Klöster eine wichtige Rolle. Sie VERBREITEN DEN CHRISTLICHEN GLAUBEN, BETREIBEN SCHULEN und leisten damit einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zur AUSBILDUNG von Jugendlichen. Das Mönchtum bringt aber auch Sonderlinge hervor. Simon der Stylit z.B. entschließt sich, als Säulenheiliger besondere Heiligkeit zu erlangen. Dreißig Jahre lang lebt er auf einem 1 Quadratmeter großen Säulenknäuel in 20 Metern Höhe.

#### Tafel 21: **ERWECKUNGSBEWEGUNGEN**

NICHT ALLE CHRISTEN SIND MIT DEN GEISTIGEN ENTWICKLUNGEN IN IHREN KIRCHEN EINVERSTANDEN. ALS ANTWORT AUF DIE SICH AUSBREITENDE BIBELKRITIK ENTSTEHEN AUS KLEINEN KREISEN VOLKSBEWEGUNGEN, DIE SICH ZU GEMEINSCHAFTEN INNERHALB DER LANDESKIRCHEN FORMIEREN ODER FREIKIRCHEN BILDEN, DIE KEINE MITGLIEDERSCHAFT MEHR IN EINER OFFIZIELLEN KIRCHE HABEN.

Da man die bestehenden Kirchen als schlafend oder gar tot betrachtet, wird diese Entwicklung als Erweckungsbewegung beschrieben. Ausgehend von England und Nordamerika erreicht diese auch Deutschland. Zentren sind das Bergische Land, der Niederrhein, das Siegerland, Franken, Baden-Württemberg, Pommern und Ostfriesland.

Im Johannes-Evangelium ist uns im 17. Kapitel ein langes Gebet Jesu überliefert, wo er besonders für seine Nachfolger betet.

Dort lesen wir: *„Bald bin ich nicht mehr in der Welt, ich komme ja zu dir, Vater, du heiliger Gott. Sie aber sind noch in der Welt. Bewahre sie durch die Macht, die du mir gegeben hast, die Macht deines Namens, damit sie eins sind so wie wir. Solange ich bei ihnen war, habe ich sie durch die Macht deines Namens bewahrt. Ich habe über sie gewacht, dass nicht einer von ihnen verloren ging - außer dem, der den Weg des Verderbens gegangen ist, so wie es die Schrift vorausgesagt hat. Doch jetzt komme ich zu dir. Aber dies alles wollte ich sagen, solange ich noch hier in der Welt bin, damit sie ganz von meiner Freude erfüllt sind. Ich habe ihnen dein Wort weitergegeben, und nun hasst sie die Welt. Denn sie gehören nicht zu ihr, sowenig wie ich zur Welt gehöre. Ich bitte dich nicht darum, sie aus der Welt wegzunehmen, aber ich bitte dich, sie vor dem Bösen zu bewahren. Sie gehören genauso wenig zur Welt wie ich. Führe sie durch die Wahrheit ganz auf deine Seite!*

*Dein Wort ist Wahrheit. So wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und für sie gebe ich mich dir hin, damit auch sie durch die Wahrheit dir hingegeben sind.*" (Johannes 17,11-19 NeÜ)

- **A:** Warum bittet Jesus ausdrücklich nicht darum, dass Gott uns aus der Welt herausnehmen soll?
- **B:** Jesus bittet zweimal, dass Gott uns bewahren soll. Warum brauchen wir diese Bewahrung und wovor soll uns Gott bewahren?
- **C:** Am Ende dieses Textes deutet Jesus an, wie die Bewahrung konkret geschehen kann. *Wie* bewahrt uns Gott? Inwiefern sind wir dabei nicht völlig passiv?

Ab dem 12. Kapitel des Römerbriefes schreibt Paulus über die Glaubenspraxis. Er erklärt, wie sich die großen Heilstatsachen, die Gott durch seinen Sohn geschaffen hat, in unserem Leben in der praktischen Nachfolge auswirken. Die ersten beiden Verse sind wie ein zusammenfassendes Vorwort für alles Weitere: *„Weil Gott uns solches Erbarmen geschenkt hat, liebe Geschwister, ermahne ich euch nun auch, dass ihr euch mit Leib und Leben Gott als lebendiges und heiliges Opfer zur Verfügung stellt. An solchen Opfern hat er Freude und das ist der wahre Gottesdienst. Und richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch dadurch umgestalten, sodass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt.“* (Römer 12,1-2 NeÜ)

- **D:** Warum ist angesichts der Gnade Gottes, die Paulus in den vorhergehenden Kapiteln entfaltet hat, trotzdem Ermahnung nötig?
- **E:** Wie soll unsere Antwort auf das, was Gott uns geschenkt hat, aussehen? Warum benutzt Paulus hier den Begriff „Opfer“ und wie unterscheidet sich dieses Opfer von den Opfern des Alten Testaments?
- **F:** Was soll sich verändern und welche Folgen hat diese Veränderung?
- **G:** Wie können wir unser Denken immer wieder von Gott erneuern lassen? Wie können wir uns gegenseitig als Christen dabei unterstützen?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Diese HVL-Einheit soll die Spannung aufzeigen, dass wir in der Welt leben sollen, aber nicht von der Welt sind. Die beiden Extreme - Weltflucht und Weltsucht - sind nicht Gottes Wille für uns, sondern der Weg der Bewahrung und Heiligung.

- **A:** Warum bittet Jesus ausdrücklich nicht darum, dass Gott uns aus der Welt herausnehmen soll?
  - ➔ *Dann wäre ja das Thema Christentum, Gemeinde und Verbreitung des Evangeliums zum Ende gekommen. Jesus hat uns auf dieser Welt gelassen, weil wir einen Auftrag in dieser Welt haben - siehe den Missionsbefehl in Mt.28,18ff. (mehr in Einheit 2) Das ausdrückliche „ich bitte dich nicht“ zeigt auch deutlich, dass es gegen den Willen Jesu ist, wenn sich Christen völlig aus ihrer Umgebung zurückziehen und sich so in falscher Weise absondern. (Siehe auch dazu 1. Kor.5,9-11.)*
- **B:** Jesus bittet zweimal, dass Gott uns bewahren soll. Warum brauchen wir diese Bewahrung und wovor soll uns Gott bewahren?
  - ➔ *Wir brauchen Bewahrung, weil wir offensichtlich gefährdet sind. Die Welt ist ein gefährlicher Ort. Wir brauchen Bewahrung „vor dem Bösen“, denn die Welt als gottesfeindliches System ist nicht nur Jesus gegenüber feindlich gesinnt, sondern auch seinen Nachfolgern gegenüber. Jesus macht sehr deutlich, dass die Christen Fremdkörper in dieser Welt sein werden: „Sie gehören nicht zu ihr, sowenig wie ich zur Welt gehöre“.*
- **C:** Am Ende dieses Textes deutet Jesus an, wie die Bewahrung konkret geschehen kann. Wie bewahrt uns Gott? Sind wir dabei völlig passiv?
  - ➔ *Bewahrung geschieht durch die Wahrheit, durch sein Wort. Die Elberfelder-Bibel übersetzt V.17: „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“ Jesus selber ist die Wahrheit (Joh.14,6), sein Wort ist Wahrheit, das Evangelium ist „das Wort der Wahrheit“ (Eph.1,13), die Apostel verkündigen dieses Wort, in der Bibel wurde das Wort Gottes und das Wort unseres Herrn aufgeschrieben, dies wurde zuverlässig überliefert (siehe Einheit 4). Wenn wir das Wort Gottes lesen, darüber nachdenken, uns korrigieren lassen (siehe Eph.5,26 - das Wasserbad des Wortes das reinigt), kann uns Gott verändern, uns heiligen. Die Frage ist, ob wir das zulassen, ob wir Raum schaffen, sein Wort hören, lesen, gehorchen.*
- **D:** Warum ist angesichts der Gnade Gottes, die Paulus in den vorhergehenden Kapiteln entfaltet hat, trotzdem Ermahnung nötig?
  - ➔ *Offensichtlich verändert uns die Gnade Gottes nicht automatisch, ohne dass wir beteiligt sind. Wir sind völlig von Gottes Gnade abhängig, und trotzdem sind wir gefordert, unser Leben zu verändern - mit seiner Hilfe. Phil.2,12-13 fordert auf „euch mit aller Ehrfurcht und Gewissenhaftigkeit darum zu bemühen, dass eure Rettung sich auswirkt. Denn Gott bewirkt den Wunsch in euch, ihm zu gehorchen, und gibt euch auch die Kraft, zu tun, was ihm gefällt.“ (NeÜ)*
- **E:** Wie soll unsere Antwort auf das, was Gott uns geschenkt hat, aussehen? Warum benutzt Paulus hier den Begriff „Opfer“ und wie unterscheidet sich dieses Opfer von den Opfern des Alten Testaments?
  - ➔ *Jesus ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen (Mt.20,28), wir sollen dieselbe Gesinnung haben wie Jesus (Phil.2,5ff.). Während die Opfer des ATs getötet wurden, sollen wir uns „mit Leib und Leben Gott als lebendiges und heiliges Opfer zur Verfügung“ stellen - ein lebendiges Opfer, kein totes. Dies soll unser „vernünftiger Gottesdienst“ (Röm.12,1 nach Elb) sein. Im Griechischen steht hier logikos, d.h. es ist vernünftig, logisch und folgerichtig so zu handeln, wenn man das Evangelium verstanden hat.*
- **F:** Was soll sich verändern - und welche Folgen hat diese Veränderung?
  - ➔ *Die Elberfelder-Übersetzung von V2 lautet: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes“, d.h. wir sollen nicht einfach Kopien unserer Umwelt sein. Erneuerung geschieht zunächst in unserem Denken (Sinn = griech. nous: Verstand, Vernunft, Sinn, Gesinnung; Gedanke, Meinung, Absicht). Wir sollen unser Denken durch sein Wort verändern lassen - und das immer wieder neu. D.h. auch, dass Veränderung, die nicht im Denken verwurzelt ist, kaum Bestand haben wird.*
- **G:** Wie können wir unser Denken immer wieder von Gott erneuern lassen? Wie können wir uns gegenseitig als Christen hier unterstützen?
  - ➔ *Hier sollten wir ins Gespräch kommen, was wir erlebt haben, wie wir uns gegenseitig fördern können, um den Willen Gottes in unserem Leben zu tun.*

## 7. Einheit

### **Christentum und Gewalt**

#### Tafel 9: Kreuzzüge + Tafel 11: Inquisition und Hexenverfolgung

Auch wenn Jesus in der Bergpredigt die Feindesliebe ausdrücklich von seinen Nachfolgern fordert, ist die Christenheit dem nicht immer nachgekommen. Es gibt im Blick auf die Frage nach dem Verhältnis des Christentums zur Gewalt sehr dunkle Kapitel der Kirchengeschichte. Deshalb ist es wichtig genau zu schauen, was Jesus eigentlich wollte, was er zum Thema gesagt hat. Beim Studium entsprechender Passagen im Neuen Testament wird schnell klar, dass es keine Rechtfertigung für Gewalt im Namen des Christentums geben kann und darf. Jesus wollte das nie, im Gegenteil!

#### Tafel 9: **KREUZZÜGE**

DIE KREUZZÜGE SIND VON DER WESTLICHEN KIRCHE INITIIERTE RELIGIONSKRIEGE GEGEN DEN VORMARSCH DER ISLAMISCHEN MACHTHABER.

1071 waren die heiligen Stätten in Israel und auch Jerusalem durch Türken erobert. Aus Sicht führender Christen in Europa ist das nicht hinnehmbar und so ordnet Papst Urban I. eine militärische Befreiungsmision an. Da man überzeugt war, Gottes Willen zu tun, führte man ein Kreuz mit sich mit der Aufschrift „Deus Vult“ – Gott will es. Insgesamt werden sieben Kreuzzüge durchgeführt. Das Ziel, die Rückeroberung Jerusalems, wird jedoch nicht dauerhaft erreicht. Im Gegenteil, die meisten Versuche scheitern unter großen Verlusten, ganz besonders der sogenannte Kinderkreuzzug (1212). Diese militärischen Expeditionen ENTSPRECHEN NICHT DER CHRISTLICHEN LEHRE und sind eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte des Christentums.

#### Tafel 11: **INQUISITION UND HEXENVERFOLGUNG**

AUFGRUND VON MISSSTÄNDEN IN DER KIRCHE ENTSTEHEN LAIENBEWEGUNGEN, DIE REFORMEN DURCHSETZEN WOLLEN. DIESE VERTRETEN VON DER KIRCHE ABWEICHENDE LEHREN. ALS FOLGE FÜHRT DIE KIRCHE GERICHTSVERFAHREN DURCH, UM DEN SOGENANTEN HÄRETIKERN ODER KETZERN DEN PROZESS ZU MACHEN. DIESE GERICHTSVERFAHREN HEISSEN INQUISITION (UNTERSUCHUNG).

Falls ein Abweichler nicht von seinen falschen Auffassungen zu bekehren ist, wird er schwer bestraft, mit Folter und auch mit dem Tod. Der Dominikanerorden verschreibt sich in besonderer Weise der Ketzerbekämpfung. Frauen, von denen man annimmt, dass ein unreiner Geist in ihnen wohnt, werden als Hexen bezeichnet. Eine 1487 erscheinende Schrift „Der Hexenhammer“ rechtfertigt Hexenverfolgung und wird zur juristischen Basis für die schrecklichen Hexenprozesse, denen europaweit ca. 50.000 Menschen zum Opfer fallen. Zwar lehnen die päpstliche Amtskirche und die Inquisition Hexenhinrichtungen ab, aber verhindert werden sie dadurch nicht.

Eine wichtige Bibelpassage für unser Thema ist das Verhör Jesu durch den römischen Statthalter Pilatus: „*Pilatus ging ins Prätorium zurück und ließ Jesus vorführen. "Bist du der König der Juden?", fragte er. "Bist du selbst auf diesen Gedanken gekommen oder haben andere dir das gesagt?", fragte Jesus zurück. "Bin ich etwa ein Jude?", entgegnete Pilatus. "Dein eigenes Volk und die Hohen Priester haben dich mir ausgeliefert. Was hast du getan?" "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", antwortete Jesus. "Wenn es so wäre, hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht in die Hände gefallen wäre. Doch jetzt ist mein Königreich nicht von hier." "Also bist du doch ein König", sagte Pilatus. "Du hast Recht", erwiderte Jesus, "ich bin ein König, ich bin dazu geboren. Und ich bin in die Welt gekommen, um für die Wahrheit einzustehen. Wem es um die Wahrheit geht, der hört auf mich." "Wahrheit?", meinte Pilatus, "was ist das schon?" Dann ging er wieder zu den Juden hinaus und erklärte: "Ich kann keine Schuld an ihm finden."* (Johannes 18,33-38 NeÜ)

➤ **A:** Was bedeutet „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“?

- **B:** Mit welcher Begründung („wenn ... dann) rechtfertigt Jesus diese Aussage? Was bedeutet das für seine Nachfolger und für die Kirche?

Als Jesus verhaftet wird, will Petrus ihn mit dem Schwert verteidigen (Joh.18,10). Im Folgenden lesen wir, wie Jesus auf diesen Versuch reagiert, ihn mit dem Schwert zu schützen: „Doch einer von den Männern, die bei Jesus waren, zog ein Schwert. Er schlug auf den Sklaven des Hohen Priesters ein und hieb ihm ein Ohr ab. "Steck dein Schwert weg!", sagte Jesus zu ihm. "Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durchs Schwert umkommen. Meinst du nicht, dass ich meinen Vater um Hilfe bitten könnte und er mir sofort mehr als zwölf Legionen Engel stellen würde? Wie könnten sich dann aber die Aussagen der Schrift erfüllen, nach denen es so geschehen muss?" (Matthäus 26,51-54 NeÜ)

- **C:** Warum lehnt Jesus Gewalt ab?

- **D:** Was bedeutet die Aussage Jesu mit den „Legionen Engeln“?

Das Miteinander der Christen - der Weg der Kirche - soll anders sein, als der Weg der Politik und des Staates. Dazu lesen wir aus dem Matthäus-Evangelium: „Da rief Jesus sie zu sich und sagte: "Ihr wisst, wie die Herrscher sich als Herren aufspielen und die Großen ihre Macht missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein. Wer bei euch groß sein will, soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben." (Matthäus 20,25-28 NeÜ)

- **E:** Was ist das Kennzeichen für Größe und echte Autorität in Gottes Reich?

Die Aussage Jesu aus der Bergpredigt ist nach wie vor eine Kardinalstelle zum Thema: „Doch euch, die ihr mir wirklich zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde, tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen! Betet für die, die euch beleidigen! Schlägt dir jemand ins Gesicht, dann halt ihm auch die andere Wange hin! Wenn jemand deinen Umhang will, dann lass ihm auch das Hemd!“ (Lukas 6,27-29 NeÜ)

- **F:** Welchen grundsätzlichen Wesenszug seines Reiches beschreibt Jesus hier?

Auch die Weitergabe des Evangeliums und der christlichen Lehre soll in diesem Geiste Jesu geschehen. Dazu zwei Aussagen aus den NT-Briefen: „Seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt. Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt.“ (1.Petrus 3,15-16 NGÜ)

- **G:** In welcher Art und Weise soll christliches Zeugnis geschehen?

„Wer ein Diener des Herrn sein will, darf nicht streiten, sondern soll zu allen freundlich sein. Er muss fähig sein, die Lehre `des Evangeliums` weiterzugeben, muss es gelassen ertragen können, wenn ihm Unrecht zugefügt wird, und soll denen, die sich gegen `das Evangelium` stellen, geduldig den rechten Weg zeigen. Vielleicht gibt Gott ihnen ja die Möglichkeit zur Umkehr, sodass sie die Wahrheit erkennen.“ (2.Timotheus 2,24-25 NGÜ)

- **H:** Wie soll christliche Lehrvermittlung geschehen? Was überzeugt am Ende?

- **I:** Was können wir aus diesen Gedanken für unser persönliches Zeugnis, die Weitergabe von Überzeugungen und die Lehre in unserer Gemeinde lernen?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Diese Einheit greift das aktuelle Thema „Gewalt und Religion“ auf. Besonders durch die These von Jan Assmann - Monotheismus fördert Gewalt - wird auch dem Christentum immer wieder Gewaltbereitschaft vorgeworfen, in den meisten Fällen aktuell zu Unrecht. Die Aussagen im NT sind jedoch unmissverständlich: Glaube und Gewalt sind nicht miteinander zu vereinbaren. Jesus hat im Gegenteil sogar die Feindesliebe gelehrt und praktiziert.

- **A:** Was bedeutet „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“?
  - ➔ *Reich Gottes und Welt sind zwei unterschiedliche Bereiche, auch wenn es viele Berührungen und Überschneidungen gibt. Aber Jesus macht diese Unterscheidung von „Reich Gottes“ und „Reiche dieser Welt“: Beide „ticken“ unterschiedlich. Luther hat diesen Gedanken dann später in seiner „Zwei-Reiche-Lehre“ aufgenommen. Gerade in der augenblicklichen gesellschaftlichen Diskussion ist es wichtig, dies neu zu betonen.*
- **B:** Mit welcher Begründung („wenn ... dann) rechtfertigt Jesus diese Aussage? Was bedeutet das für seine Nachfolger, für die Kirche?
  - ➔ *Wenn Jesu Reich von dieser Welt wäre, dann „hätten meine Diener gekämpft“, sagt Jesus. Offensichtlich gehört die Verteidigung mit Gewalt zu den Reichen dieser Welt. Aber nicht zum Reich Gottes. Die Ausbreitung des Reiches Gottes darf nicht mit Zwangsmaßnahmen geschehen.*
- **C:** Warum lehnt Jesus Gewalt ab?
  - ➔ *Gewalt schafft keine positive Veränderung und führt zu Gegengewalt - die zum Schwert greifen, werden durchs Schwert getötet. Jesus beschreitet einen völlig neuen Weg, der die Kette von Gewalt und Gegengewalt durchbricht. Dies ist damit Vorgabe und Programm für seine Gemeinde: keine Gewalt im Namen Gottes!*
- **D:** Was bedeutet die Aussage Jesu mit den „Legionen Engeln“?
  - ➔ *Dass Jesus diesen Weg freiwillig geht. Damit ist Zwang im Namen Jesu und des Reiches Gottes grundsätzlich ausgeschlossen und nicht zu rechtfertigen. Gott wird am Ende der Zeit Gerechtigkeit durchsetzen, d.h. richten - siehe das Gleichnis vom Unkraut und Weizen (Mt.13,24-30. 36-43). Aber das ist Gottes Sache. Es soll „beides zusammen wachsen bis zur Ernte“. (13,30)*
- **E:** Was ist das Kennzeichen für Größe und echte Autorität in Gottes Reich?
  - ➔ *Demut und Dienstbereitschaft, nicht Machtdurchsetzung. Denn so hat es Jesus vorgelebt. Und das soll auch das Programm seiner Gemeinde bestimmen, siehe auch Phil.2. Vor Machtmissbrauch in der Gemeinde wird im NT deutlich gewarnt, siehe auch 3.Joh.9-11.*
- **F:** Welchen grundsätzlichen Wesenszug seines Reiches beschreibt Jesus hier?
  - ➔ *Der Wesenszug der Gewaltlosigkeit und Demut, die das Böse mit dem Guten überwindet - siehe Römer 12,21.*
- **G:** In welcher Art und Weise soll christliches Zeugnis geschehen?
  - ➔ *Das Zeugnis soll in Klarheit geschehen (Rede und Antwort stehen), aber mit Freundlichkeit und Respekt dem Anderen gegenüber („mit Sanftmut und Ehrerbietung“ übersetzt Elb.). Das ist auch die Bedeutung des ursprünglichen Toleranzbegriffes: Man achtet den Anderen, auch wenn man mit seiner Meinung nicht übereinstimmt, weil er eine Würde hat trotz seines vermeintlichen Irrtums. Die Person wird angenommen, die Position wird abgelehnt. Der postmoderne Toleranzbegriff hat die Wahrheit aufgegeben und versteht unter Toleranz Akzeptanz der anderen Position, weil niemand einen absoluten Wahrheitsanspruch haben darf. Das steht natürlich mit Aussagen wie „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ im diametralen Konflikt.*
- **H:** Wie soll christliche Lehrvermittlung geschehen? Was überzeugt am Ende?
  - ➔ *Auch hier ist die Demut des Lehrenden gefordert. Bei aller inhaltlichen Klarheit (er muss treu bei der „Lehre des Evangeliums“ bleiben = Klarheit) muss er Widerspruch und Unrecht ertragen, soll geduldig sein (der alte Toleranzbegriff). Interessant ist, dass die eigentliche Überzeugungsarbeit Gott selber leisten muss, nicht wir: „ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe zur Erkenntnis der Wahrheit“ (2.Tim.2,25 Elb). Wenn es jedoch um Irrlehre in der Gemeinde geht, können die Apostel sehr deutlich werden - siehe dazu z.B. Gal.1,6-9; 1.Tim.4,1ff.; Eph.4,14; Hebr.13,9; 2.Petr 2.*
- **I:** Was können wir aus diesen Gedanken für unser persönliches Zeugnis, die Weitergabe von Überzeugungen und die Lehre in unserer Gemeinde lernen?
  - ➔ *Evangelisation und Lehre soll in Klarheit, Sanftmut und Respekt geschehen. Falscher Lehre in der Gemeinde muss deutlich widerstanden werden, weil sie sich sonst ausbreitet und Schaden anrichtet (siehe 2.Tim.2,17).*

## 8. Einheit

### Allein durch Gnade

#### Tafel 14: Die Reformation

Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Diese Frage hat Martin Luther umgetrieben. Er hat damit gerungen und ist fast darunter zerbrochen, bis er erkannte, dass Gott uns allein aus seiner Gnade gerecht spricht - ohne unser Zutun. Denn Jesus Christus ist für unsere Schuld am Kreuz gestorben. Durch Christus spricht Gott uns gerecht. Ein Thema, das Paulus besonders im Römerbrief entfaltet. Es ist aber auch ein Thema, das wir selbst immer wieder neu entdecken müssen, denn im Evangelium wird die „Kraft Gottes“ wirksam.

#### Tafel 14: **DIE REFORMATION**

SCHON BEI DEN SOGENANNTEN VORREFORMATOREN WERDEN DIE AUS IHRER SICHT BESTEHENDEN MISSSTÄNDE IN DER KIRCHE ANGEPRANGERT – JEDOCH OHNE AUSWIRKUNGEN AUF DIE GRUNDSÄTZLICHE LEHRE UND PRAXIS DER KIRCHE. DAS ÄNDERT SICH, ALS DER THEOLOGIEPROFESSOR DR. MARTIN LUTHER AM 31. OKTOBER 1517 SEINE 95 THESEN AN DIE TÜREN DER SCHLOSSKIRCHE IN WITTENBERG NAGELT. Als junger Mensch treibt ihn die Frage um: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Durch das Lesen des Römerbriefes bekommt er die Antwort: „Nur aus Glauben an das Versöhnungswerk Christi am Kreuz.“ Diese Erkenntnis steht der Praxis des Ablasshandels diametral gegenüber, mit der er überall konfrontiert wird. Luther erkennt auch, dass es keines menschlichen Mittlers bedarf, um zu Gott zu kommen. JEDER GLÄUBIGE WIRD DURCH JESUS CHRISTUS MIT GOTT VERSÖHNT. Er fasst seine Erkenntnis in vier Schlagsätzen zusammen: sola gratia – nur die Gnade. sola fide – nur der Glaube. sola scriptura – nur die Heilige Schrift. solus Christus – nur Christus. Mit diesen Aussagen, die er in vielen Schriften und Predigten ausführt, rüttelt er an den Grundfesten des zeitgenössischen Kirchenverständnisses.

Am Anfang des Römerbriefes bekennt sich Paulus zur Einzigartigkeit des Evangeliums: *„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: "Der Gerechte aber wird aus Glauben leben." (Römer 1,16-17 Elb).*

- **A:** Welche Gründe gäbe es, sich des Evangeliums zu schämen?
- **B:** Warum schämt sich Paulus nicht?

Wie kann man vor Gott bestehen? Wie wird man gerecht? Paulus antwortet darauf im Römerbrief: *„Auch uns wird der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet werden, weil wir auf den vertrauen, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, ihn, der ausgeliefert wurde wegen unserer Verfehlungen und auferweckt wurde für unseren Freispruch.“*

*Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt wurden, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus. Durch ihn haben wir auch freien Zugang zu der Gnade bekommen, in der wir jetzt leben. Das geschah im Glauben, und wir sind stolz auf die Hoffnung, mit der wir nun der Herrlichkeit Gottes entgegengehen dürfen.“ (Römer 4,24 - 5,2 NeÜ)*

- **C:** Paulus schreibt hier fast in „kaufmännischer“ Sprache. Er spricht vom Anrechnen. Was ist damit gemeint?

- **D:** Durch Jesus haben wir „freien Zugang zu der Gnade“. Wie kann das praktisch geschehen? Ist das eine einmalige Sache?

Im Epheserbrief fasst Paulus das Evangelium prägnant zusammen: *„Denn durch die Gnade seid ihr gerettet worden aufgrund des Glaubens. Dazu habt ihr selbst nichts getan, es ist Gottes Geschenk und nicht euer eigenes Werk. Denn niemand soll sich etwas auf seine guten Taten einbilden können.*

*In Jesus Christus sind wir Gottes Meisterstück. Er hat uns geschaffen, dass wir gute Werke tun, gute Taten, die er für uns vorbereitet hat, damit wir sie in unserem Leben ausführen.“* (Epheser 2,8-10 NeÜ)

- **E:** Fasse das Evangelium anhand des ersten Teils dieser Verse noch einmal selber zusammen. Was beinhaltet dieser rettende Glaube?

- **F:** Was ist mit den Werken? Haben sie noch eine Bedeutung?

In dem folgenden Text beschreibt Martin Luther, wie es kam, dass er das Evangelium verstanden hat. Es hängt eng mit dem Begriff „Gerechtigkeit Gottes“ zusammen:

*„Ich hasste nämlich dieses Wort »Gerechtigkeit Gottes«, weil ich durch den Brauch und die Gewohnheit aller Lehrer unterwiesen war, es philosophisch von der formalen oder aktiven Gerechtigkeit (wie sie es nennen) zu verstehen, nach welcher Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft. Ich konnte den gerechten, die Sünder strafenden Gott nicht lieben, im Gegenteil, ich hasste ihn sogar. Wenn ich auch als Mönch untadelig lebte, fühlte ich mich vor Gott doch als Sünder, und mein Gewissen quälte mich sehr...*

*Da erbarmte sich Gott meiner. Tag und Nacht war ich in tiefe Gedanken versunken, bis ich endlich den Zusammenhang der Worte beachtete: »Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm (im Evangelium) offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben. « Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als eine solche zu verstehen, durch welche der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich aus dem Glauben. Ich fing an zu begreifen, dass dies der Sinn sei: durch das Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart, nämlich die passive, durch welche uns der barmherzige Gott durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: »Der Gerechte lebt aus dem Glauben.« Da fühlte ich mich wie ganz und gar neu geboren, und durch offene Tore trat ich in das Paradies selbst ein. Da zeigte mir die ganze Schrift ein völlig anderes Gesicht.“*

*Martin Luther*

aus: Vorrede zu Band I der lateinischen Schriften der Wittenberger Luther-Ausgabe

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Diese Einheit greift das zentrale Thema „Evangelium“ auf. Ausgehend von Luthers Erfahrung der Neuentdeckung der Gnade, lesen wir wichtige Texte des Römerbriefes. Falls noch Zeit ist, kann der kurze Luther-Text gemeinsam gelesen werden. Hier beschreibt Luther, wie er die „Gerechtigkeit Gottes“ plötzlich verstehen konnte, nämlich durch die Entdeckung der Gnade.

- **A:** Welche Gründe gäbe es, sich des Evangeliums zu schämen?
  - ➔ *Der folgende Vers 18 gibt schon eine Antwort. Ähnlich auch 1.Kor.1,23 NeÜ: „Wir verkünden, dass gerade der Gekreuzigte der von Gott versprochene Retter ist. Für die Juden ist das ein Skandal, für die anderen Völker eine Dummheit“ (1,23 NeÜ). Das Evangelium - das ist das „Wort vom Kreuz“ - ist ärgerlich, weil es bedeutet, dass wir völlig verloren sind und total auf Gottes Gnade angewiesen sind, wir können nichts zu unserem Heil dazu tun. Auch ist es für die Gebildeteren eine Zumutung, weil das Evangelium deutlich sagt, dass auch unser Geist und unser Denken nichts an unserer erschreckenden Lage ändern können. Gott tut ALLES, ohne uns zu fragen - aber nicht an uns vorbei!*
  
- **B:** Warum schämt sich Paulus nicht?
  - ➔ *Es hat „Kraft Gottes“, d.h. es ändert wirklich etwas - es sind nicht nur Worte. Das, was es bewirkt, ist „Heil“, ewiges Leben für Sünder, die das glauben. Paulus war nicht naiv. Er war ein gebildeter Mann, er kannte die Philosophie der Griechen, kannte das ausgeklügelte jüdische Religionssystem - aber all das ist nicht mit dem Evangelium zu vergleichen.*
  
- **C:** Paulus schreibt hier fast in „kaufmännischer“ Sprache. Er spricht vom Anrechnen. Was ist damit gemeint?
  - ➔ *Nicht das was wir tun zählt, sondern was wir glauben. Denn unser Tun würde nie ausreichen. Unser „Negativkonto“ würde immer unsere guten Taten überwiegen. Unsere Sünde ist immer größer. Deshalb ist Christus für unsere Schuld gestorben, um unsere Schuld auf sich zu nehmen. Röm.5,8 NeÜ: „Gott hat seine Liebe zu uns dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren“. „Christus ist für unsere Sünden gestorben“ (1.Kor.15,3 NeÜ). Seine Gerechtigkeit wird uns angerechnet, wenn wir dem Evangelium glauben.*
  
- **D:** Durch Jesus haben wir „freien Zugang zu der Gnade“. Wie kann das praktisch geschehen? Ist das eine einmalige Sache?
  - ➔ *Durch den Glauben, d.h. indem wir das für wahr halten und darauf vertrauen, dass Christus unsere Sünden stellvertretend für uns auf sich genommen hat. Wer das glaubt, hat freien Zugang zur Gnade und damit zu Gott. Es muss nicht noch etwas getan oder geleistet werden, sondern es muss etwas geglaubt werden.*
  
- **E:** Fasst das Evangelium anhand des ersten Teils dieser Verse noch einmal zusammen. Was beinhaltet dieser rettende Glaube?
  - ➔ *1. Wir brauchen Rettung, d.h. ohne das Evangelium sind wir verloren. „Ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt.“ (Eph.2,12b NeÜ)*
  - ➔ *2. Durch Gnade - durch das Kreuz Jesu Christi - sind wir gerettet. Nicht was wir tun zählt, sondern was er getan hat - für uns.*
  - ➔ *3. Zugang zu dieser Gnade, die uns rettet, haben wir durch den Glauben, indem wir das Evangelium für wahr halten, ihm zustimmen und Gott Recht geben.*
  
- **F:** Was ist mit den Werken? Haben sie noch eine Bedeutung?
  - ➔ *Ja, aber nicht als Bedingung für unsere Rettung. Sie sind eine Folge der Gnade, die wir durch den Glauben empfangen haben. Diese Werke sind ebenfalls „Werke der Gnade“, sie sind von Gott vorbereitet. Wir brauchen sie nur noch zu tun. Die Werke sind aber unlösbar mit dem Glauben verbunden. Christlicher Glaube impliziert Werke, sonst ist er kein christlicher Glaube.*

## 9. Einheit

### **Mit Deinem ganzen Verstand**

#### Tafel 19: Rationalismus und Aufklärung, Bibelkritik

Die Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts wollte die Bevormundung des Denkens durch vorgegebene Autoritäten, also auch durch Kirche und Glauben, mittels Vernunft und Wissenschaft überwinden. Sie wollte den Menschen zu einem selbstständigen Urteil und zu einer von der Vernunft bestimmten Weltsicht führen. Nach dem „finsternen Mittelalter“ sollte die „Sonne der Vernunft“ alles erhellen. Viele der frühen Naturwissenschaftler waren Christen (Newton, Bacon, Pascal, Faraday u.a.), wie auch heute viele Wissenschaftler Christen sind. Sie sahen keinen Widerspruch zwischen ihren neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und ihrem Glauben an Gott und die Bibel. Auch viele andere Anliegen der Aufklärung sind durchaus positiv zu werten. Auf Werte wie Meinungsfreiheit, Toleranz, Selbstbestimmung und demokratische Werte würde niemand von uns verzichten wollen. Schwierig ist, dass sich die Aufklärung mehr und mehr dem Naturalismus (einer Weltanschauung, nach der nichts weiter existiert als nur die stofflich-materielle Natur), dem Atheismus und dem Materialismus öffnete.

Doch sind Glauben und Denken wirklich Widersprüche? Oder gehören sie zusammen? Was sagt die Bibel zum Verhältnis von Glauben und Denken? In dieser Einheit wollen wir über ein Thema nachdenken, das nicht so häufig angesprochen wird, aber doch ganz wichtig ist, denn sonst hätte es Jesus im höchsten Gebot nicht ausdrücklich formuliert: *„Liebe Gott ... mit deinem ganzen Verstand“*.

#### **Tafel 19: RATIONALISMUS UND AUFKLÄRUNG**

IN DER MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS BEGINNT DIE ZEIT DER AUFKLÄRUNG. SIE FINDET IHREN SICHTBAREN HÖHEPUNKT IN DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION. DIE ALTEN AUTORITÄTEN WERDEN INFRAGE GESTELLT, WEIL MAN ÜBERZEUGT IST, DASS NICHT MEHR DIE GOTTESOFFENBARUNG DIE WELT ERKLÄRT, SONDERN DIE ERKENNTNISSE DER WISSENSCHAFT, DIE IN DIESER ZEIT GROSSE FORTSCHRITTE MACHT.

Die Überzeugung, dass die Grundlage aller Erkenntnis das menschliche Denken ist, fasst der Philosoph René Descartes (1596 – 1650) in seinem berühmt gewordenen Satz „ICH DENKE, ALSO BIN ICH“ zusammen. Für einen persönlichen Gott gibt es in dieser Vorstellung keinen Platz mehr. Bekannte Denker dieser Zeit sind Rousseau und Voltaire und der deutsche Dichter Friedrich Schiller. In der Folge der Aufklärung wird später Karl Marx seine kommunistische Idee entwickeln und Charles Darwin die Lehre von der Evolution.

#### **BIBELKRITIK IM 19. JAHRHUNDERT**

Als Folge der Aufklärung wird die historische Richtigkeit der Bibel infrage gestellt. Hat es die Schöpfung gegeben? Sind die Geschichten im Alten Testament tatsächlich passiert? Hat Jesus wirklich Wunder vollbracht? Diese Denkschule geht dabei vom historischen und philologischen Verständnis dieser Zeit aus: Nur was sich wiederholen lässt, ist auch wirklich geschehen. Zwar ist die Absicht der Bibelkritiker wie Semler, Baur und Troeltsch noch, den Glauben vor den Angriffen der Aufklärung zu schützen, aber tatsächlich tragen sie damit zu einer Unterwanderung des Glaubens an die Zuverlässigkeit der Bibel bei.

Es ist sehr interessant, dass das Denken einen wichtigen Platz im Höchsten Gebot hat. Auf die Frage *„Was ist das wichtigste Gebot von allen?“* antwortet Jesus: *„Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Verstand!“ Das ist das erste und wichtigste Gebot. Das zweite ist ebenso wichtig: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!' Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten wollen.“* (Mt.22,36-40 NeÜ)

- **A:** Was ist mit „*Liebe Gott ... mit deinem ganzen Verstand*“ gemeint? Wie liebt man mit Verstand?

Paulus musste sich häufig mit Gegnern des Evangeliums auseinandersetzen. Dabei betont er, dass diese Konflikte anders ausgetragen werden müssen, als das sonst üblich ist. Es geht um einen „geistlichen Kampf“, eine geistige Auseinandersetzung mit falschen Gedanken. *„Die Waffen, mit denen wir unseren Kampf führen, sind nicht die Waffen dieser Welt.“* (2.Kor. 10,4 NGÜ) In diesem Zusammenhang der geistigen Auseinandersetzung macht er eine grundsätzliche Aussage zum Denken eines Christen: *„Mit ihnen (den geistigen Waffen, RK) zerstören wir Gedankengebäude und jedes Bollwerk, das sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, wir nehmen jeden solcher Gedanken gefangen und unterstellen sie Christus.“* (2.Korinther 10,5 NeÜ)

- **B:** Was bedeutet es, unser Denken Christus zu unterstellen?

Auch bei der Frage nach der Entstehung der Welt gehen Glauben und Verstehen Hand in Hand: *„Wie können wir verstehen, dass die Welt durch Gottes Wort entstanden ist? Wir verstehen es durch den Glauben. Durch ihn erkennen wir, dass das Sichtbare seinen Ursprung in dem hat, was man nicht sieht.“* (Hebräer 11,3 NGÜ)

- **C:** Wie kommen wir nach diesen Versen zu einer Erkenntnis über den Anfang des Universums?

Bei der Frage nach Glauben und Denken geht es immer auch um die Bibel. Wie ist das Verhältnis von christlichem Denken und der Bibel. Paulus schreibt dazu im 2. Timotheusbrief: *„Die ganze Schrift ist von Gottes Geist gegeben und von ihm erfüllt. Ihr Nutzen ist entsprechend: Sie lehrt uns die Wahrheit zu erkennen, überführt uns von Sünde, bringt uns auf den richtigen Weg und erzieht uns zu einem Leben, wie es Gott gefällt.“* (2.Timotheus 3,16 NeÜ)

- **D:** Wie wird hier von Paulus das Verhältnis von Denken und Heiliger Schrift (Bibel) beschrieben? Was sagt das über das Denken aus? Welche Rolle spielt die Schrift?

## **Hinweise für Gruppenleiter zu den Fragen für das Bibelgespräch:**

Diese Einheit will das Thema „Glaube und Denken“ anhand einiger Schriftaussagen andeuten. Ausgehend vom höchsten Gebot - Gott lieben mit dem ganzen Verstand - werden Grenzen und Bedingungen christlichen Denkens aufgezeigt. Solche Grenzen und Bedingungen hat das atheistische Denken selbstverständlich auch.

- **A:** Was ist mit „*Liebe Gott ... mit deinem ganzen Verstand*“ gemeint? Wie liebt man mit Verstand?
- ➔ *Dass der Mensch Verstand hat ist einer der großen Unterschiede zum Tier, die auch schon eine gewisse Intelligenz haben können. Gottes Wort fordert uns auf, unseren Verstand zu benutzen (z.B. in Ps.32,9; Spr.4,5.7) und uns so von den Tieren zu unterscheiden. Auch wenn deutlich auf die Grenzen des Denkens hingewiesen wird: „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!“ (Spr.3,5) Der Verstand ist auch nicht in der Lage, das Evangelium zu ergründen (das „Wort vom Kreuz“ - siehe 1.Kor.1,18-25). Wir sollen also nicht auf unseren Verstand vertrauen, sondern Gott - aber mit Verstand. Wir sollen ihn benutzen. Eine deutliche Aussage dazu finden wir in 1.Kor.14,19-20: „Seid nicht Kinder am Verstand“. Die Alternative zum Denken wäre das Gefühl. Allerdings besitzt das Gefühl keine sicheren Unterscheidungskriterien. Manchmal fühlen wir uns gut, auch wenn die Sache nicht in Ordnung ist. Manchmal fühlen wir uns schlecht bei einer guten Sache. Zu Recht sagen wir in einer emotional angeheizten Situation: „Sei doch vernünftig!“ Wir brauchen den Verstand.*
- **B:** Was bedeutet es, unser Denken Christus zu unterstellen?
- ➔ *Die Elberfelder Bibel übersetzt: Wir „nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi“. Und die NGÜ: „Das ganze `selbstherrliche` Denken nehmen wir gefangen, damit es Christus gehorsam wird.“ Unser Denken ist ein wichtiges Instrument, aber es hat Grenzen. Die Autoren der Bibel denken von Gott und Christus und seiner Offenbarung her. Die Vernunft hat also nicht die höchste Priorität, sondern das, was Gott in seinem Wort sagt. Das können wir allerdings wiederum nur durch unseren Verstand verstehen. Vernunft darf sich nicht von Gott lösen und von seinem offenbarten Wort, sonst setzt sie sich an die Stelle Gottes.*
- Alles Denken - nicht nur das christliche - muss bestimmte Dinge voraussetzen. Deshalb steht im Grunde bei jedem Denken am Anfang ein Glaube. Z.B. der Glaube, dass alles nur Materie ist, oder der Glaube, dass Gott am Anfang steht.*
- Auch bei der Frage nach der Entstehung der Welt gehen Glauben und Verstehen Hand in Hand: „Wie können wir verstehen, dass die Welt durch Gottes Wort entstanden ist? Wir verstehen es durch den Glauben. Durch ihn erkennen wir, dass das Sichtbare seinen Ursprung in dem hat, was man nicht sieht.“ (Hebr.11,3 NGÜ)*
- **C:** Wie kommen wir nach diesen Versen zu einer Erkenntnis über die Entstehung des Universums?
- ➔ *Wir verstehen durch den Glauben, dass alle Materie einen immateriellen Ursprung hat (Elb.: „das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden ist“). Wir setzen Gott voraus. Wir denken von Gott her. Der Atheist setzt voraus, dass die Materie ewig ist und dass letztlich alles, was ist, auf Materie zurückzuführen ist, auch das Geistige (Denken, Literatur, Kunst, Werte usw.). Das muss man aber genauso voraussetzen, wie der Christ voraussetzt, dass am Anfang Gott ist, der alles geschaffen hat. Am Anfang jedes Denken steht deshalb immer ein Glaube.*
- Bei der Frage nach Glauben und Denken geht es immer auch um die Bibel. Wie ist das Verhältnis von christlichem Denken und der Bibel?*
- **D:** Wie wird hier von Paulus das Verhältnis von Denken und Heiliger Schrift (Bibel) beschrieben? Was sagt das über das Denken aus? Welche Rolle spielt die Schrift?
- ➔ *Wenn wir sagen, der Christ denkt von Gott her - oder von Gott aus - meinen wir natürlich, dass wir von biblischen Aussagen her denken. Denn alles was wir von Gott und Jesus Christus wissen, wissen wir aus der Bibel. Nach unserem Bibeltext hier hat die „Heilige Schrift“ für unser Denken einen großen Nutzen. Sie lehrt uns die Wahrheit: über Gott, über uns, über die Welt, über die Ethik - was richtig und falsch, was Sünde ist. So erneuert die Heilige Schrift unser Denken (siehe Röm.12,2) und ermöglicht durch ein verändertes Denken ein gottgefälliges Leben.*
- Wenn wir „Heilige Schrift“ sagen, meinen wir damit die Bibel des Alten und Neuen Testaments, auch wenn das NT zu der Zeit, als Paulus schrieb, noch nicht bestand. Wenn wir die Bibel von Jesus her verstehen, autorisiert er seine eigenen Worte (Mk.13,31; Joh.5,24), er autorisiert nach „hinten“ das AT (Mt.5,17), aber auch nach „vorn“, denn der Heilige Geist wird die Jünger „in alle Wahrheit führen“ (das sind die Apostelgeschichte, die Briefe und die Offenbarung - siehe dazu u.a. Joh.16,13).*